

Einzelpreis 250 Mark.

Ja Jahr ohne Aufstellung monatlich 8500 M., mit Aufstellung ins Haus wöchentlich 1000 M., und monatlich 4000 M., durch die Post bezogen.

monatlich 4000 M.

Anzeigenpreise:

Die 7 geplante Sonnentafel 250 Mark. Reklamen die 4 geplante Monatentafel: 1000 M., Eingangsbeiträge im lokalen Teil: 2500 M. Mit der Körpersatz: für nur an Szenen- und Feierlagen erscheinende Inserate 25% Aufschlag; für sämtliche Auslandsinserate 50% Aufschlag; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Anverlangt eingestellte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 287

Mittwoch, den 6. Dezember 1922

5. Jahrgang.

Der Verzicht Pilsudskis.

Über die Verzichtserklärung des Marschalls Pilsudski auf die Präsidialfunktion legen nunmehr aus privater Quelle nachstehende Einzelheiten vor:

Am Vormittag um 4 Uhr nachmittags versammelten sich gemäß der Ankündigung in der Säulenhalle des Ministerratsgebäudes ungefähr 100 Sejm abgeordnete und Senatoren aus den Fraktionen der Polnischen Volkspartei (P. S. L.), der "Wyzwolenie"-Gruppe, der Polnischen Sozialistischen Partei (P. P. S.) und der Nationalen Arbeiterpartei (N. P. R.) sowie folgende Mitglieder des Ministerrates: Ministerpräsident Nowak, die Minister Narutowicz, Darowski, Jagielski, Maciejewski und Makowski. Um 4 Uhr 15 Min. erschien Staatschef Pilsudski und hielt eine Ansprache, die fünf Minuten dauerte.

Einleitend wies Pilsudski darauf hin, daß der Staatschef seiner Arbeit individuell noch kommen müsse, während die Regierung nur die geschehenden Körperschaften förmlich zu unterstehen habe. Zu den Füßen des Staatschefs gehörte es also, diese beiden Methoden in Einklang zu bringen, was für ihn persönlich schwer gewesen sei. Das sei jedoch eine Geringfügigkeit im Vergleich mit den Vorstrafen der Verfassung, die die Regierungsgewalt des Präsidialen der Republik darunter begrenzt, daß sie ihm gänzlich unter die Vormundschaft der Regierung steht. Sie beläßt ihm lediglich das reale Recht, die Regierungsträume zu beseitigen, die übrigen nicht durch ihn hervorgerufen werden.

Das zweite Gebiet der Tätigkeit des Präsidenten ist die Repräsentation nach außen hin. Der Staatschef fühle die entsprechenden Eigenschaften nicht in sich, umso mehr, als die Mittel zu diesem Zweck so beschränkt seien, daß ein Festsetzen des Budgets auf ganze Monate hinaus aus dem Gleichgewicht bringe.

Endlich befiehlt der Präsident den Oberbefehl über das Heer, aber ohne jede Gewalt. In der Praxis beschränkt sie sich in des nur auf Paraden und Ehrenbegungen.

Angesichts solcher Eigentümlichkeiten der Verfassung müßte ein entsprechender Mann auf den Posten des Präsidenten gewählt werden. Nach vier Jahren der Beliebung dieser Würde habe der Staatschef die Überzeugung gewonnen, daß er sich für diesen Posten nicht eigne. Er hätte gleich nach Abreise des polnischen Konsulats auf seinen Posten verzichtet, doch stand damals ein Koalitionskabinett an der Spitze der Regierung und an dessen Spitze ein Funktionär, der die Teilnahme von Gesellschaften an den Interessen des Staates symbolisierte, die in den damaligen Kämpfen um Polen fehlte.

Angesichts dieser Zustände beschloß der Staatschef, auf seinem Posten zu verharren. Heute habe er sich für den Rücktritt entschlossen.

Außer den oben angeführten Gründen habe ein Gefühl der Ohnmacht, daß er in seinem Amt empfand, ihn zu diesem Schritte bewogen; am wenigsten aber beeinflußten ihn hierbei persönliche Unannehmlichkeiten. "Ich habe eine schwere Hand", sagte der Staatschef, "aber einen so leichten Gang, daß ich hemstische Stümpe durchschreite und dabei höchstens meine Stiefel beschmutze. Ich empfand auch keinen Schmerz angesichts der Unzufriedenheit, die auf meine Person übernommen werden; ich sehe nur den Schwaden, der der Autorität des Staates aus einem derartigen Verhältnis zu seinem obersten Repräsentanten erwächst. Mit bestem Dankbarkeit gebente ich derjenigen meiner politischen Gegner, welche der von mir geleiteten Regierung trocken Achtung entgegenbrachten."

Die letzten Sätze der Ansprache lauteten:

"Ich dankte auf das herzlichste den Herren, die wie die Röthe ausdrücken, meine Kandidatur zu unterstützen, bitte Sie aber, meine Herren, auf diese Absicht zu verzichten und nicht für mich zu stimmen. Für einen so vorgezeichneten Präsidentenpaß, wie ich ihn verdiene, geschahst du, eigne ich mich nicht. Suchen Sie einen Mann mit leichter Hand, der zu einem Kompromiß fähig ist; denn das demokratische Leben sieht sich auf Kompromiß, d. h. nicht nur darauf, daß es mit dem eigenen Willen zufrieden ist, sondern auch mit den Ansichten anderer. Mit einer schwachen Hand wie der meinigen ist es schwierig, auf diesem Posten zu verbleiben. Ein alter Mann begnügt sich nicht mit theoretischem Kompromiß, sondern streift nach der faktischen Regierung. Indem ich mich von Ihnen, meine Herren, endgültig verabschiede, ante ich Ihnen herzlich, die mir in schweren

Augenblicken wohlgenugt die Hand reichen. Ich danke Ihnen und sage Ihnen 'Lebewohl'!"

Die Rede des Staatschefs machte auf alle Anwesenden einen außerordentlich starken Eindruck; besonders wogen es diejenigen Abhöre, die bei den Zuhörern Nahrung auslösten. Als der Staatschef den Saal verlassen hatte, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen und erhielten eine Welle der Stille, die folgte stürmischen Beifall. Die Sejmabgeordneten und Senatoren drängten sich um den Staatschef, um ihm die Hand zu drücken.

Der Staatschef lebte nach Belieben zurück, die Abgeordneten begaben sich nach dem Sejm.

Unter dem Eindruck der von dieser Versammlung mitgebrachten Nachricht begann eine Beratung der "Wyzwolenie"-Gruppe. Gleichzeitig versammelte sich die parlamentarische Kommission der drei Fraktionen der Chjena und nahm folgende Resolution an:

"Die parlamentarische Kommission des Nationalen Volkspartei, der Christlich-Nationalen Volkspartei (N. Ch. S. L.) und des Christlich-Nationalen Arbeiterklubs (N. Ch. A. K.) erklärt, daß der Kandidat der Chjena für den Präsidentenposten der Republik Senatsmaßnahmen Wolech Trzomyzki ist".

Nach Bekanntgabe dieses Beschlusses der Chjena erklärte Dr. Witos in den Wänden

gängen des Sejms, daß seine Fraktion noch keine Entscheidung getroffen habe, daß er jedoch verhindern könne, daß nicht ein einzelner Mitglied der Polnischen Volkspartei (P. S. L.) für den Kandidaten der Chjena stimmen werde.

Diese entchiedene Erklärung Witos, die mit dem rätselhaften Verhalten in den letzten Tagen im Widerspruch steht, muß durch den sich förmlicher machen Protest der Volkspartei gegen die neue Politik ihres Chefs veranlaßt worden sein. Am Montag erschien zur selben Zeit eine Delegation der Warschauer Abteilung der Volkspartei im Sejm und erklärte dem Präsidenten dieser Abteilung Herrn Jan Dombrowski, daß falls die Gründung über einen Block des "Piast" mit der Chjena sich bewahrheiten sollten, Jan Dombrowski aus der Mitgliedschaft der Abteilung gestrichen würde und die ganze Warschauer Abteilung aus der Partei austrete. Da Delegationen dieser Art von anderen Gruppen der Polnischen Volkspartei erwartet werden, so ist obige Erklärung Witos wohl verständlich.

Endlich kommt bisher nichts Bestimmtes über die am Sonnabend stattfindende Präsidentenwahl fest. So den Wunschen "Trzomyzki" zusammenfaßt, die aber zuletzt Barbarini ist, sind, stehen nämlich gestrig dem Europäischen gegenüber, als manche von den schwarzen Städten. Dabei sind sie vor einer Erhebung, die keine Grenzen kennt, sie sind eine Gefahr, die man lange nicht genug würdig.

Vergesst wir außerdem eines nicht, was Konopacki auch nicht erwähnt hat. Das ist die Propaganda, die die Polnischen unter den farbigen Stämmen im Rheinland treiben, versetzen wir nicht, daß die Räterepublik in einem engen Bündnis mit der Römischen Türkei gescheitert ist, und daß die nordafrikanischen Stämme in größerer geistiger Abhängigkeit von Konstantinopel als von Paris waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch einen Aufstand in Nordafrika erleben, den Frankreich verhindert haben wird, und den zu dämpfen Strome von Blut notwendig sein werden.

Das reinste Deutschland sitzt an den Ufern des Rheins (und nördlich davon an der Waffensatz). Der Osten Deutschlands ist ebenfalls mit slawischem Blut untermischt. Aber mit reinem slawischen Blut. Nicht mit dem russisch-slawischen Blut, das seinerseits wiederum außerordentlich viel Mongolisch in sich aufgenommen hat. Diese hochrassigen Deutschen sollen nun, so wollen und wünschen es scheinbar die Franzosen, mit niederrassigen Völkern untermischt werden. Konopacki, der zuerst die schwachen geistigen Anlagen der Neger, kulturelle Spätstadien zu vollbringen, feststellt, sagt mit Recht: "Vermischung Hochrassiger mit Niederrassigen bedeutet stets absolute und unüberbrückliche Verlust der Hochrassigkeit, das heißt derjenigen Anlagen und Fähigkeiten, die zur Vollbringung überlagernder Höchstleistungen notwendig sind." Konopacki führt als Beispiele den Niederrang der Ägypter, Griechen, Italiener und Portugiesen an. Sie hätten nachweislich von dem Zeitpunkt an ihre Fortzugschaft nicht nach einem konstruktiven angeblichen natürlichen Gesetz des Völkerwertens und Vergebens verloren, sondern in dem Augenblick, als sich die hochrassigen begabten Elmente mit niederrassigen vermischten haben. — Man blättere auf den Seiten der Geschichte nach, ob Konopacki mit solchen Worten nicht zu recht hat.

Es ist eine Warnung, die Konopacki den Franzosen fürst. Ihr geht auf gefährlichem Wege. Der Gedankengang der Franzosen scheint der zu sein, durch vorstossen Aufgabe des Napoleonischen die Farbigen (Konopacki sagt Schwarzen) für sich zu gewinnen. Die Franzosen hätten sich die schwärmerische Tregardt offenbar noch nicht klar gemacht.

"Es scheint nicht möglich zu sein, ein siebenes Heer von 270 000 Soldaten im Wege der Zwangsrekrutierung aufzustellen. Der dem rein imperialistischen Machtwillen entspringende Entschluß zur Haltung eines siebenen Regereeres in dieser immensen Größe hätte logischerweise dazu führen müssen, den zur Durchführung unmöglich weiteren Entschluß zu fassen, den Farben den Eintritt in die französische Armee als eines Erstrebenswertes scheinen zu lassen". Weil also Frankreich jenseits Politik ergriffen, die unter Napoleon I durch die Löwen ein massen möglich war, — in erster Linie Frankreich völkerlich zu gründen gehen. Man mag zu den "Völkischen" stehen, wie man will. Eine Vermischung mit hochrassigen Rassen, zu denen gewiß auch die Juden zählen, ist gefährlich. Ein Binden von farbigem Blut in Europa geht aber Europa an. Mehr als Europa: die ganze weiße Welt. Wenn Konopacki recht hat und wenn sich die Stämme gegen die schwarze Schmach in den nordischen Ländern, in Nord- und Südschweden

Die Moskauer Abrüstungsverhandlungen.

Moskau, 5. Dezember (Pet.) Anstatt einer sachlichen Erörterung der russischen Vorschläge schlug der Vertreter Polens vor, das von Litwinow beantragte Reglement sofort anzunehmen. Laut diesem Reglement wird

wird ein Konsensabkommen, zu dem die Vorsitzenden aller Delegationen und das Sekretariat, das sich aus den Sekretären sämtlicher Delegationen zusammenstellt, gehören sollen. Zum Generalsekretär wurde der Sekretär der russischen Delegation Florenski gewählt. Litwinow schlug die Wahl von folgenden drei Kommissionen vor: einer Hauptabrußungskommission, einer Militärabrußungskommission und einer Auslandskommission. Mit diesem Vorschlag erklärten sich zahlreiche Delegierten nicht einverstanden, indem sie ihrerseits eine Überweisung dieser Frage an das Konferenzbüro vorschlugen. Litwinow erklärte, daß die Sowjet-Delegation gegen eine Umwandlung der Konsensverhandlungen in Viroarbeiten sei. Die grundsätzlichen Fragen müssten nach Ansicht Litwinows in Vollstreckungen der Konferenz beprobt werden. Wenn aber die Delegierten dabei bleiben, daß diese Fragen vom Konferenzbüro erledigt werden, so habe die Sowjet-Delegation nichts dagegen. Die Sitzung des Büros wurde auf 6 Uhr festgesetzt, worauf die erste Vollzusage geschlossen wurde.

Endlich befiehlt der Präsident den Oberbefehl über das Heer, aber ohne jede Gewalt. In der Praxis beschränkt sie sich in des nur auf Paraden und Ehrenbegungen.

Angesichts solcher Eigentümlichkeiten der Verfassung müßte ein entsprechender Mann auf den Posten des Präsidenten gewählt werden. Nach vier Jahren der Beliebung dieser Würde habe der Staatschef die Überzeugung gewonnen, daß er sich für diesen Posten nicht eigne. Er hätte gleich nach Abreise des polnischen Konsulats auf seinen Posten verzichtet, doch stand damals ein Koalitionskabinett an der Spitze der Regierung und an dessen Spitze ein Funktionär, der die Teilnahme von Gesellschaften an den Interessen des Staates symbolisierte, die in den damaligen Kämpfen um Polen fehlte.

Angesichts dieser Zustände beschloß der Staats-

chef, auf seinem Posten zu verharren. Heute habe er sich für den Rücktritt entschlossen.

Außer den oben angeführten Gründen habe ein Gefühl der Ohnmacht, daß er in seinem Amt empfand, ihn zu diesem Schritte bewogen; am wenigsten aber beeinflußten ihn hierbei persönliche Unannehmlichkeiten. "Ich habe eine schwere Hand", sagte der Staatschef, "aber einen so leichten Gang, daß ich hemstische Stümpe durchschreite und dabei höchstens meine Stiefel beschmutze. Ich empfand auch keinen Schmerz angesichts der Unzufriedenheit, die auf meine Person übernommen werden; ich sehe nur den Schwaden, der der Autorität des Staates aus einem derartigen Verhältnis zu seinem obersten Repräsentanten erwächst. Mit bestem Dankbarkeit gebente ich derjenigen meiner politischen Gegner, welche der von mir geleiteten Regierung trocken Achtung entgegenbrachten."

Die letzten Sätze der Ansprache lauteten:

"Ich dankte auf das herzlichste den Herren, die wie die Röthe ausdrücken, meine Kandidatur zu unterstützen, bitte Sie aber, meine Herren, auf diese Absicht zu verzichten und nicht für mich zu stimmen. Für einen so vorgezeichneten Präsidentenpaß, wie ich ihn verdiene, geschahst du, eigne ich mich nicht. Suchen Sie einen Mann mit leichter Hand, der zu einem Kompromiß fähig ist; denn das demokratische Leben sieht sich auf Kompromiß, d. h. nicht nur darauf, daß es mit dem eigenen Willen zufrieden ist, sondern auch mit den Ansichten anderer. Mit einer schwachen Hand wie der meinigen ist es schwierig, auf diesem Posten zu verbleiben. Ein alter Mann begnügt sich nicht mit theoretischem Kompromiß, sondern streift nach der faktischen Regierung. Indem ich mich von Ihnen, meine Herren, endgültig verabschiede, ante ich Ihnen herzlich, die mir in schweren

Europa in Gefahr!

In Amerika, in Südafrika wird man immer mehr erkennen, in welche Gefahr die Rasseneinteilung durch bringen, daß sie eine ungemein starke schwarze Armee in den Händen unterhalten. Es ist ein großes Verdienst, das sich Ministerpräsident Konopacki dadurch erworben hat, daß er in einem Artikel der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" diese Frage vom Rassensatzstandpunkt aus behandelt.

Konopacki geht von dem "sinnlich-schönen Menschenbild" des Negers Renn "Man" (der schon in der "S. J. P." wiederholt erwähnt wurde) aus, der so großen Lustigen erregt hat, und aus dem heraus man die leidenden Wünsche der schwarzen Rasse wohl lesen kann. Konopacki spricht nur von Negern. Er hätte seine Unterwerfung auf die übrigen Völker ausdehnen sollen, aus denen sich das fröhliche Söldnerheer zusammenstellt. Wenn man lange — und nicht als Rassender — unter den Völkern Nordafrikas lebt, wird man die Bemerkung machen, daß der Neger noch nicht einmal der schlimmste ist. Diejenigen Völker, die man fälschlicherweise vielfach unter dem Sammelnamen "Trotz" zusammenfaßt, die aber tatsächlich, Barbarini usw. sind, stehen nämlich gestrig dem Europäischen gegenüber, als manche von den schwarzen Städten. Dabei sind sie vor einer Erhebung, die keine Grenzen kennt, sie sind eine Gefahr, die man lange nicht genug würdig.

Vergesst wir außerdem eines nicht, was Konopacki auch nicht erwähnt hat. Das ist die Propaganda, die die Polnischen unter den farbigen Stämmen im Rheinland treiben, versetzen wir nicht, daß die Räterepublik in einem engen Bündnis mit der Römischen Türkei gescheitert ist, und daß die nordafrikanischen Stämme in größerer geistiger Abhängigkeit von Konstantinopel als von Paris waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch einen Aufstand in Nordafrika erleben, den Frankreich verhindert haben wird, und den zu dämpfen Strome von Blut notwendig sein werden.

Das reinste Deutschland sitzt an den Ufern des Rheins (und nördlich davon an der Waffensatz). Der Osten Deutschlands ist ebenfalls mit slawischem Blut untermischt. Aber mit reinem slawischen Blut. Nicht mit dem russisch-slawischen Blut, das seinerseits wiederum außerordentlich viel Mongolisch in sich aufgenommen hat. Diese hochrassigen Deutschen sollen nun, so wollen und wünschen es scheinbar die Franzosen, mit niederrassigen Völkern untermischt werden. Konopacki, der zuerst die schwachen geistigen Anlagen der Neger, kulturelle Spätstadien zu vollbringen, feststellt, sagt mit Recht: "Vermischung Hochrassiger mit Niederrassigen bedeutet stets absolute und unüberbrückliche Verlust der Hochrassigkeit, das heißt derjenigen Anlagen und Fähigkeiten, die zur Vollbringung überlagernder Höchstleistungen notwendig sind." Konopacki führt als Beispiele den Niederrang der Ägypter, Griechen, Italiener und Portugiesen an. Sie hätten nachweislich von dem Zeitpunkt an ihre Fortzugschaft nicht nach einem konstruktiven angeblichen natürlichen Gesetz des Völkerwertens und Vergebens verloren, sondern in dem Augenblick, als sich die hochrassigen begabten Elmente mit niederrassigen vermischten haben. — Man blättere auf den Seiten der Geschichte nach, ob Konopacki mit solchen Worten nicht zu recht hat.

Es ist eine Warnung, die Konopacki den Franzosen fürst. Ihr geht auf gefährlichem Wege. Der Gedankengang der Franzosen scheint der zu sein, durch vorstossen Aufgabe des Napoleonischen die Farbigen (Konopacki sagt Schwarzen) für sich zu gewinnen. Die Franzosen hätten sich die schwärmerische Tregardt offenbar noch nicht klar gemacht.

"Es scheint nicht möglich zu sein, ein siebenes Heer von 270 000 Soldaten im Wege der Zwangsrekrutierung aufzustellen. Der dem rein imperialistischen Machtwillen entspringende Entschluß zur Haltung eines siebenen Regereeres in dieser immensen Größe hätte logischerweise dazu führen müssen, den zur Durchführung unmöglich weiteren Entschluß zu fassen, den Farben den Eintritt in die französische Armee als eines Erstrebenswertes scheinen zu lassen". Weil also Frankreich jenseits Politik ergriffen, die unter Napoleon I durch die Löwen ein massen möglich war, — in erster Linie Frankreich völkerlich zu gründen gehen. Man mag zu den "Völkischen" stehen, wie man will. Eine Vermischung mit hochrassigen Rassen, zu denen gewiß auch die Juden zählen, ist gefährlich. Ein Binden von farbigem Blut in Europa geht aber Europa an. Mehr als Europa: die ganze weiße Welt. Wenn Konopacki recht hat und wenn sich die Stämme gegen die schwarze Schmach in den nordischen Ländern, in Nord- und Südschweden

Bestellen Sie ein Inserat
für unsere

Weihnachts- u. Neujahrs- Nummer. Erhöhte Auflage. Liegat volle 3 Tage auf!!!

landes mit farbigem Blut wünschen". Und Deutschland kann sich nicht wehren, denn Deutschland, das waffenlose, vergewaltigte Deutschland muß deutsche Frauen in die französischen Vororte liefern. Das fordert der "Sieger".

Mizerfolge Clemenceaus in Amerika.

Berlin, 4. Dezember. Nach einer Meldung der "Deutschen Neuen Zeitung" aus New-York hat die amerikanische Regierung Clemenceaus Vorhabe vor den Seeladetten in Indianapolis eine Rede zu halten, unter sagt. Wie das Blatt weiter schreibt, dürften weitere Absagen aus Washington Clemenceaus Entschlafes amerikanisches Gespiel erheblich abrufen, herbeigeführt haben.

Und wie macht Frankreich Vorbereitung für Einführung des Rothes in Europa, welche vermeintlichen Mittel werden eingesetzt, um Zechen und Lohn in Europa so reizvoll wie irgend möglich zu schaffen? Das darauf gibt Frankreich Antwort. Nun ist die Frage der Gleichberechtigung und der Aufstiegsmöglichkeit nicht Frankreich die Sache, sondern die Frau. Das mag mit der Verantwortlichkeit vieler französischer Kolonien und leichtsinniger Frauen zusammenhängen, die den geschlechtlichen starken Vorfürsten bevorzugten. (Auch vor dem Kriege kannte man Weise, die das diesem Grunde nach Vorfürsten liebten.) Konkret spricht von einem Vierergrat von Vorfürsten, nämlich weißen Männern und von weißen Frauen selbst in den Kolonien! Kann man sich einen größeren Wahnsinn, eine größere Neidvölkerei vorstellen? Kein Wort ist schwerer zu zeigen, um eine solche Lache zu riechen! Die Säumer lächeln, wenn sie im Pariser den "Bruder" sehen, schämen nicht. Die Mündigkeit der Indigenen kennt nur der, der selbst überall unter Indigenen leben möchte; kein anderer hat in solchen Fragen etwas zu tun.

Und wie macht Frankreich Vorbereitung für Einführung des Rothes in Europa, welche vermeintlichen Mittel werden eingesetzt, um Zechen und Lohn in Europa so reizvoll wie irgend möglich zu schaffen? Das darauf gibt Frankreich Antwort. Nun ist die Frage der Gleichberechtigung und der Aufstiegsmöglichkeit nicht Frankreich die Sache, sondern die Frau. Das mag mit der Verantwortlichkeit vieler französischer Kolonien und leichtsinniger Frauen zusammenhängen, die den geschlechtlichen starken Vorfürsten bevorzugten. (Auch vor dem Kriege kannte man Weise, die das diesem Grunde nach Vorfürsten liebten.) Konkret spricht von einem Vierergrat von Vorfürsten, nämlich weißen Männern und von weißen Frauen selbst in den Kolonien! Kann man sich einen größeren Wahnsinn, eine größere Neidvölkerei vorstellen? Kein Wort ist schwerer zu zeigen, um eine solche Lache zu riechen! Die Säumer lächeln, wenn sie im Pariser den "Bruder" sehen, schämen nicht. Die Mündigkeit der Indigenen kennt nur der, der selbst überall unter Indigenen leben möchte; kein anderer hat in solchen Fragen etwas zu tun.

Derzeit liegt im Deutschen Reichstag eine Anfrage vor, die sich mit den Zuständen in den Krankenhäusern in Kaiserstädten beschäftigt. In der Anfrage wird ausgeführt, daß die Krankenanstalten nicht mehr ausreichen, um die Kranken zu fassen. Die Kranken seien über geschlechtsspezifische Frauen aus den von den Franzosen eingerichteten Vorbergen. Eine ganze Abteilung für Langenkrankenhäuser habe man schon eingerichtet, um die Frauen zu unterbringen. Das ist eine schwere Gefahr für die Bevölkerung. Bekanntlich ist der Krieger bei der Frau häuslich nicht heilig. Hingegen tritt über die Tür der Bevölkerung, daß das Rheinland befreit wird. Es sind im Rheinland, wie Konrad schreibt, 7 Millionen Deutsche der Gefahr der Malaria infiziert aufgesetzt. Häufig sind man in den Einrichtungen aufgestellten Besichter von Neuerordnungen, "halb Neger, halb Deutscher", ein erschreckendes Bild der Sklaverei eines der schärfsten Kulturstädte der Erde. Konkret steht, daß die Franzosen in offensichtlich höchstwahrscheinlich einer Versuchung des Rheins

Die Verhandlungen in Lausanne.
Lausanne, 5. Dezember. (Pat.) Gestern Abend hatten Caron, Barrès und Poincaré eine Beratung über den von der Kommission in der Meerengenfrage einzurechnenden Standpunkt. Die Türken lehnen gleichfalls gestern abend die Gründen dar, warum Rumelien-Polka in der Kommission den türkischen Standpunkt in der Meerengenfrage nicht erläuterte. Es geht nämlich von dem Geschäftspunkt aus, daß die Türkei die souveräne Besitzerin der Dardanellen und des Bosporus ist, und daß es bei dieser Tatsache billig ist, daß die türkische Delegation mit der Erklärung ihrer Ansichten in der Meerengenfrage warten dürfe, bis sie mit den Vorschlägen der Großmächte in dieser Frage bekannt geworden ist.

Amerika und die Neger im Rheinland.

Da den Vorfällen in Sossenheim, bei denen sechs marokkanische Soldaten gegen die Wirtschaft des Gastwirts Kuhlemann, der ihnen bestimmungsgemäß Wein verweigert hatte, ein zweieinhalbständiges Gewitter unterbrochen und dabei einen deutschen Arbeiter erschossen, sowie die Tochter des Gastwirts schwer verwundet, nimmt ein offizieller Bericht der amerikanischen Befreiungsbewegung folgendermaßen Stellung: "Die deutsche Bevölkerung und die deutsche Regierung haben unermüdlich gegen den Vorschlag, daß schwarze Soldaten zur Kontrolle einer zwölftürigen weissen Nation verwendet werden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um das zweite Vorfallen marokkanischer Soldaten, die an der Grenze zwischen dem besetzten und abseitigen Gebiet zu dem zweiten stationiert ist, die deutsche Bevölkerung zu bestreichen und eine Kontrolle über den Grenzverkehr auszuüben. Gines letzten Tages meinten diese Truppe und unterhält ein Gewebefeuer von ungefähr zwei Stunden gegen eine harmlose und unbewaffnete Bevölkerung! Und solche unerhörten Dinge passieren zwischen Frieden und Frieden, und trotz der Tatsache, daß französische Bevölkerung schwere Urteile gegen farbige Truppen wegen Vergehen dieser Art ausgesprochen haben! Der vorliegende Fall ist ein klarer Beweis, daß trotz allen diplomatischen Vorgehens die französischen Be-

fehlshaber nicht in der Lage sind, diese unerhörten Ausschreitungen ihrer farbigen Truppen gegen die deutsche Bevölkerung zu verhindern; er beweist ferner, unter welchen unerhörten Verhältnissen und Gefahren die Deutschen im besetzten Gebiet leben, solange sie der Kontrolle farbiger Truppen unterworfen sind."

Unerwünschte Möglichkeit.

Darcies Geheimbericht über Frankreichs Rheinlandpläne gewinnt allmählich größere Beachtung in der englischen Presse. Eine gewisse Erregung hat es im englischen Teile verzeichnete Hinweis Darcies auf die "unerwünschte Möglichkeit" hervorgerufen, daß Deutschland mit Hilfe seiner industriellen Kräfte tatsächlich in die Lage versetzt werden könnte, die Entschädigung abzutragen. Darcies würde für die Notwendigkeit der Räumung des befreiten Gebietes ergehen.

Dieser Hinweis ist von besonderem Interesse, wenn man ihn vergleicht mit den Ausführungen, die Poincaré vor einigen Wochen eingangs vertraulichen französischen Journalisten über Frankreichs Reparationspolitik in Verbindung mit der Rheinlandfrage machte. Darcies sagte er:

"Es wäre mir sehr unangenehm, wenn Deutschland gäbe, denn dann würde Frankreich seine Truppen von Rhein zu Rhein ziehen und wir würden damit unsere Einfluss im Rheinland verlieren, wenn wir versuchen, um friedlich, aber mit den Waffen in der Hand die Bevölkerung am Ufer des Grenzflusses zu erobern. Ich ziehe jedenfalls die Besetzung und die Eroberung dem Geldentziehung und Reparation vor."

Dieser Auspruch Poincarés ist seinerzeit wieder in der deutschen noch in der Auslandsprese genügend beachtet worden. Nun taucht er fast in dem gleichen Wortlaut in der Darcieschen Geheim-Denkchrift auf. Das liberale Hauptorgan Englands, "Manchester Guardian", kennzeichnet Darcies als den "Vertrauensmann" Poincarés und macht dabei eine direkte Anspielung auf den "inneren Wunsch" des französischen Ministerpräsidenten, gerade eine solche Rheinlandpolitik vertreten zu sehen, wie sie der Emphat in seinen Ratschlägen erhielt.

Deutschland soll also nicht zahlen können, damit Frankreich neue Gebiete erobern kann — das ist Poincarés Wunsch und Darcies Vorschlag.

Nächste Woche den 8. d. M. soll eine für unsere Kirche wichtige Tagung der deutsch-evangelischen Synoden in Lódz stattfinden. Unsere Glaubensgenossen werden höchst gebeten,

Schlafstellen für diese Synoden

zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen nimmt dankbarst das deutsche Büro, Rozwadowska Straße 17 entgegen.

Lokales.

Lódz, den 6. Dezember 1922.

St. Nikolaus.

Am 6. Dezember.

Schon im Mittelalter besaß der Tag, den die katholische Kirche dem Erbfeind des hl. Nikolaus geweiht hatte, die Bedeutung einer Weihnachtsvorfeier. Am Vorabend seines Festtags ritt St. Nikolaus, begleitet von seinen Knechten Rupprecht, von Engeln, Tiefeln und anderen feindlichen Dämonen, durch die Straßen und bescherte die Kinder, die ihm in Scharen nachliefen. Späterhin, als diese lärmenden Umzüge die ursprünglich freilich seinem Heiligen gegolten hatten, sondern aus dem zu Beginn des Winters abgehaltenen alten germanischen Winternachtsumzügen entstanden waren, abgekommen waren, galt St. Nikolaus nur mehr zu Hause zu Hause und spendete an seinem Habensatz Leipfel, Nüsse — die germanischen Fruchtbarkeitsymbole — und Leidenschaft, die Rupprecht aber dann nach einer Rute bestrafe.

Vom heiligen Nikolaus, der im 4. Jahrhundert zu Myra in Kleinasien als Bischof wirkte, gibt es eine hübsche und wenig bekannte Legende. Ein plötzlich verarmter Edelmann wollte, um sich wieder zu Geld zu verhelfen, die Ehre seiner drei schönen Töchter verkaufen. Als nun Nikolaus hörte, er erfuhr, warf er heimlich drei Mal je einen mit Gold gefüllten Beutel in das Fenster des Edelmannes hinein, sodass der häusliche Handel unverhinderlich konnte. Mit den Brüchen, die sich an seinen Namen knüpften und ihn vor allem zum Kinderfreund machten, hat die Person des Heiligen nicht viel zu tun. Denn wie sich die Nikolausumzüge aus den germanischen Winteransammlungen heraus entwickelten, so war es ursprünglich der Gott Odin gewesen, dem zu Ehren man den Tag feierlich beging. Und ehe Nikolaus auf weitem Wege durch die Straßen zog, hatte man Odin unherreiten lassen und ihm Opfer gebracht.

St. Nikolaus gilt als der Schutzheilige der Bierbrauer, der Obsthändler, der Fischer und Schiffer, und noch heute gibt es im Böhmerwald ein altes Schutz- und Segenssprichwort, das lautet:

"Heiliger Nikolaus,
In meiner Not mich mit verschaff,
Komm heut zu mir und lege ein
In mein kleines Schifflein,
Damit ich von dir denken kann,
Du bist ein heuer Mann."

Eine neue Lodzer Bank. Wie wir erfahren, hat eine Gesellschaft bekannter Lodzer und ausländischer Industrieller die Mehrzahl der Aktien der Wielkopolski Bank Rolniczy tow. s.a.c. w Poznaniu (Groß-Polnische Landwirtschaftsbank Akt. Ges. in Poznań) angekauft. Diese Industriellen beobachteten, diese Bank in eine große Finanzinstitution umzuwandeln, die nach dem Muster der erfassenden europäischen Banken geführt werden soll. Die Bankzentrale soll in Lódz errichtet werden. Am Aussichtsrat der Bank gehören u.a. Herr Ernst Saladin, Mitbesitzer und Direktor

mit märchenhaolem Zauberzauber durchwobene Bildbücher eines Waldbüchens. Ein Baum mit angrenzendem Obstgarten ist voll der dästlichen Stimmung. Angrenzend befinden sich die Erzeugnisse des Herrn Sieber-Löb, ausgetauscht mit dem 8. Preis. Einiges ganz "Apatisch" läuft sich hier kaum feststellen.

Der unlangt verstorbenen Kunstmaler H. S. Londek-Lódz ist mit zwei eindrucksvollen Bildern vertreten. Auch Herr Schulz-Lódz gab nette Ansichten aus der Natur, der Gegensatz zwischen Licht und Schatten tritt auf seinen Bildern scharf zum Vorschein. Einen ganz besonderen Platz nehmen die Bilder des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Herrn W. Grabowski ein.

Die Bilder sind von großer Farbheit, eine sanfte

Lichtwelle spielt auf Gesicht und Armen, dem

lockigen Haar der schönen Frauengestalt,

hierdurch eine wohlthüne Farbe und Macht erreichend. Die Porträts zeugen von einem raffinierteren Können. Herr Kutschewski erlangte für seine landschaftlichen Bilder ebenfalls den 1. Preis. Bei den gelungensten seiner Bilder, von echter Stimmung durchsetzt, zählt das Schloss am still schlummernden rohrbestandenen Weiher.

Die Winterlandschaften, sofern davon

nicht zu viel stämmisches hat (gemeint ist die etwas aufdringliche Natur), machen sich gut.

Im allgemeinen wirken die großen Lichtbilder durch gelungene Raumverteilung, durch

gutes Spiel von Licht und Schatten besonders

vorlebhaft. Vielen der aufgestellten größeren

Bildern fehlt das dekorative, ein wunder Bank

der Landschaftsphotographie. Die Kleinmalerei

mit einer Fülle von Lichtspielellern stellt dem Sieb-

haber anziehendere, leicht fälschliche Aufgaben;

das Verhüten, das Zierverwöhnen steht dem land-

chaftlichen Lichtbild besser zu Gesicht.

Auch Herr Krüger-Lódz trug die Palme

des Siegers davon. Seine landschaftlichen Bilder

zählen zu den am liebsten erschafften, am gelun-

gensten wiedergezeigten. In den Bildern steht

ein Stück Seile der polnischen Landschaft.

Das Bild mit dem wogenden Roggen-

feld, im Hintergrunde dessen ein für die pol-

nische Ebene so charakteristischer Baum wie der

Reibbirnbaum seinen wichen Schattenwirkt, ge-

hört zu den schönsten Landschaftsaufnahmen der

Ausstellung. Die Unschärheit, Schlichtheit des

Aufbaues geben dem Bilde etwas ganz Eigen-

stümliches, Typisches. Nicht minder gelungen ist

ein zweites Bild; es stellt eine vorläufige Dorfrichtung mit personenreichen Baumgruppen dar.

Das Bild atmet herzhafte Weltabgeschlossenheit und

stille Ergebung, die auf die Seele des abgeheizten

Stadtmenschen wie Balsam wirken.

Augenzahn verleiht wird die Ausstellung durch

eine Reihe von expressionistischen Bildern,

nach dem Ersteller E. W. Wodzicki genannt. Die landschaftlichen Sachen sind durch-

weg gut. Die Bildnisse und allegorischen Figuren

erheischen eine besondere Einstellung. Der

expressionistische setzt sich zum Ziel, mit dem

Mindestmaß des Technischen die stärksten und

tieffsten Eleganzen der menschlichen Seele darzu-

stellen. In vielen Fällen wurde durch dieser, an-

fänglich von so manchem Kunstsinnern nicht

ernst genommenen Kunstreichtum, Beachtenswertes

geläufig. Die durch Dr. E. Gudensfeld-Düsseldorf ausgestalteten expressionistischen Bilder,

wie: Im Zwiespalt, die Witwe wieder zum

Leben erwacht, Augenblumming, die Entstehung

der organischen Materie reden eine eindrückliche

Sprache. Der menschliche Geist sucht unablässig

neue Schaffensmöglichkeiten, neue Wege und Ziele.

Alles in allem können wir die photographische

Ausstellung auf die Haben-Seite der Lodzer Künstler

bringen. "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" — er hat auch das Bedürfnis nach

Kunst, die ihm den grauen Alltag des Lebens

mit einigen warmen, freundlichen Sonnenstrahlen

durchwöhnen soll. Unter der Oberfläche des un-

ermüdeten, däsigjagenden Geschäftsinnes schlummern

hin und wieder "ein wärmelösend Herz", das dem

Hauber der einheimischen Natur zugänglich ist.

Den Beweis gibt uns die Lichtbildausstellung.

Sagt doch Jean Paul sehr richtig: "Die

Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein

des Lebens."

A. B.

Herr Weißleiter-Lódz gab zwei zarte, ganz

Nikolaus Kopernikus.

Seine Abstammung und seine Beziehungen zur deutschen Astronomiegeschichte.

Für die Überwindung der Scholastik und Entwicklung der modernen Naturwissenschaft war die Bedeutung der Steinigung der Erde im Universum von überaus großer Bedeutung. Den Grundgedanken, daß nicht die Erde den Mittelpunkt des Weltalls bilde, sondern die Sonne im Zentrum des Sonnensystems liege, findet man verschiedentlich bei den griechischen Philosophen und Mathematikern, allein von den hervorragendsten Männern der Wissenschaft im Altertum wurde die Erde von der Erdbewegung verworfen. Allgemein anerkannt war die geozentrische Lehre, deren größter Vertreter Aristoteles und Ptolemäus waren. Da Aristoteles viele Jahrhunderte hindurch als eine der größten Autoritäten galt, herrschte in der Weltanschauung des ganzen Mittelalters die geozentrische Theorie. Es ist das hohe Verdienst von Nicolaus Kopernikus, das, was einzelne der Alten geant und hypothetisch hingestellt hatten, wissenschaftlich begründet zu haben. Seine heliozentrische Theorie rief eine geistige Neuordnung der ganzen bisherigen Denkweise und Weltanschauung hervor.

Die Natur und Erfahrungswelt, von denen die Scholastik abgelehnt war, kam in der Wissenschaft seit dieser großen Entdeckung wieder zu Ehren und wurde in ihrer Unerschöpflichkeit, Lebendigkeit und Erhabenheit wieder unmittelbares Gegenstand der Anschauung, ihre Erforschung ein wesentliches Objekt der Philosophie. Daher gebürt auch Kopernikus zu den größten und verdienstvollsten Männern der Welt, daher wurde auch auf dessen Abstammung von Seiten der Nachlebenden so großes Gewicht auf so viel Wert gelegt. Zwei Nationen — die polnische und die deutsche — nehmen ihn für sich in Anspruch. Wie deutsche es haben auch zahlreiche polnische Schriftsteller die Erde über seine Vollsage begleitet eingehend behandelt. Die Polen berufen sich darauf, daß Kopernikus in Polen geboren ist und auch ein treuer Bürger seiner polnischen Heimat war, in der Trenz zum polnischen König meistertischlich blieb, den Orden, der das Land Preußen hat, bebrachte, hoffte, auf der Krakauer und nicht auf den zahlreichen Hochschulen Deutschlands habierte, sich in Radom in das Album der "Natio Polana" eintragen ließ, auch durch sein späteres Leben bezeugte, daß er sich als Pole fühlte. Uns interessiert indes nicht, ob sich Kopernikus als Pole oder Deutscher fühlte. Sagt doch Kepler von ihm, er wäre ein „Vir maximo ingenio et quod magni momenti est animo liber“, wodurch er auf Kopernikus' vollständige Gleichgültigkeit in völkischen Sachen hinweist. Wichtig ist vielmehr die Frage, ob deutsches oder polnisches Blut in seinen Adern stob, ob deutsche oder polnische Atmosphäre seine Wege umschwieg, aus welchen Quellen er diejenige Wissenschaft schöppte, die ihn zu der großen astronomischen Behauptung führte, zu welchen bedeutenden Männern seiner Zeit er in nähere Beziehung trat, wer seine große Entdeckung unterstützen und endlich ausbaute, Tatsachen, die wir auch in der polnischen Literatur über Kopernikus finden, sollen das Wort reden.

Nicolaus Kopernikus (richtiger Copernicus, wie er sich selbst geschrieben) ist im Jahre 1473 in Thorn geboren, wobei sein Vater Nicolaus Kopernikus, aus Frankenstein in Schlesien stammend, als Großhändler lebte. Die mittelalterlichen Vorfahren des Kopernikus stammten aus dem Dorfe Kopernik, bei Neisse in Schlesien, das schon 1272 in den Urkunden erscheint. Um 1350 ist dieser Ortsname zum Namen des Geschlechtes geworden, das im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts nach Krakau überstieß. Ob der Name des Dorfes, aus dem die Vorfahren des Astronomen stammten, von Worte „Kupfer“, plattdeutsch „Kopp“ oder

dem polnischen — koper (Dill) herrührt, ist nicht endgültig festgestellt. Neueren Nachforschungen folge, gründete es immerhin 1272 in 65 namentlich angeführten großen deutschen Städten.

Siebener Kopernikus, Großvater des berühmten Astronomen, war ein geachteter Großvater zu Krakau, wo sich der Vater von "Copernicus" Nicolas 1463 mit Barbara Wazelrode vertrat. Die Übertragung der Eltern nach Thorn ist wegen der Bedeutung des deutschen Bürgertums in Krakau, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts eingesetzt hatte, erfolgt. Die Sorge für die Erziehung des jungen Kopernikus übernahmen die mütterlichen Oheimen Eilman von Allen, (1474 regierender Bürgemeister von Thorn) und Lucas Wazelrode, seit 1489 Bischof von Ermland. Der Bischof Wazelrode entstammte einer angesehenen und wohlhabenden preußischen Familie. Als tausendiger und einflussreicher Mann, spielte er eine bedeutende Rolle im polnischen Leben des Landes. Die freien Hansestädte Danzig, Elbing, Thorn — die ihrer alten Sonderrechte nach Erwerbung der polnischen Provinzen in den polnischen Staat durchaus nicht verlustig gehen wollten, kämpften gegen die Beschränkungsmaßnahmen des polnischen Königs, wobei der gerannte Wazel sie gegen den König Kasimir IV. und seine Beamten so schuf vorging, daß er ihn "einen Teufel" nannte und ihm Schwierigkeiten bei der Erhebung in den Bischofstand machte. Der Bevollmächtigte des Vaters des berühmten Himmelskundigen stand vorwiegend an Deutschen. Einer Urkunde gemäß vom Jahre 1458, in dem die Familie Kopernikus nach Thorn überstieß, trat Nicolaus Kopernikus als Bevollmächtigter der rumänischen Kinder Peter, eines Danziger Bürgers auf, der eine Goldsumme von dem Krakauer Bürger Johann Meyer (Wirsing) zu beobachten hatte. Im Jahre 1468 trat er in einem Alt ein gemischt Altemann Girsberg, daß er dem Kaufmann Kopernikus 40 Mark in Silber schulde sei. Im nächsten Jahr hat Kopernikus einen Dokumente folge, einen Prozeß mit dem Kaufmann Johann Kemmer aus Danzig. Auch steht er in geschäftiger Verbindung mit dem Kaufmann Berthold Becker, der ihm eine große Summe Geldes schuldig geblieben ist.

Als 18jähriger Student bezog Nicolaus Kopernikus im Jahre 1491 die Universität Krakau, wo er neben theologischen und zödisziplinären Studien sich auch der Mathematik und Astronomie widmete. Die Krakauer Hochschule befand sich in jener Zeit im steten Kontakt mit dem Universitätsleben zu Wien, Radom, Rom, in denen die mathematischen Wissenschaften blühten.

Wie bereits erwähnt, behaupteten schon die Griechen, daß die Erde sich um die Sonne drehe. Wichtig ist vielmehr die Frage, ob deutsches oder polnisches Blut in seinen Adern stob, ob deutsche oder polnische Atmosphäre seine Wege umschwieg, aus welchen Quellen er diejenige Wissenschaft schöppte, die ihn zu der großen astronomischen Behauptung führte, zu welchen bedeutenden Männern seiner Zeit er in nähere Beziehung trat, wer seine große Entdeckung unterstützen und endlich ausbaute, Tatsachen, die wir auch in der polnischen Literatur über Kopernikus finden, sollen das Wort reden.

Nicolaus Kopernikus (richtiger Copernicus, wie er sich selbst geschrieben) ist im Jahre 1473 in Thorn geboren, wobei sein Vater Nicolaus Kopernikus, aus Frankenstein in Schlesien stammend, als Großhändler lebte. Die mittelalterlichen Vorfahren des Kopernikus stammten aus dem Dorfe Kopernik, bei Neisse in Schlesien, das schon 1272 in den Urkunden erscheint. Um 1350 ist dieser Ortsname zum Namen des Geschlechtes geworden, das im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts nach Krakau überstieß. Ob der Name des Dorfes, aus dem die Vorfahren des Astronomen stammten, von Worte „Kupfer“, plattdeutsch „Kopp“ oder

wohlhabenden Schiffers und Winners Johann Krebs und der Katharina Mömers geboren.

Der Begründer der mathematischen und astronomischen Fakultät an der Krakauer Hochschule war ebenfalls ein Deutscher. Es war Johann Stobnér, der im Jahre 1479 das Balthasar in Breg machte und noch Krakau als Professor berufen wurde. Gleich in den ersten Jahren nach seiner Ankunft in Krakau wurde infolge seiner Belehrungen der Krakauer Schule für diese Wissenschaften errichtet, dessen Bestehen er durch seine lehrbuchartige Verfassung und Beweisung eines großen Fonds in Erachtung eines mathematisch-astronomischen Kollegiums sicherstellte. Eine Reform der mathematischen Unterrichts, des kleinen Voges auf der zeitweisen Höhe stand, färbte erst Martin Krul aus Bozawie ein. Er hielt seine Vorlesungen an der Krakauer Universität bis zum Jahre 1445, in welchem Jahr er sich nach Radom begab, wo er mit dem hochstehenden Astronomen Georg Neuerbach zusammenkam, der hier in den Jahren 1446—1448 astronomische Vorlesungen hielt. Er wurde nachdrücklich Professor an der Universität Wien, an der er ebenfalls studiert hatte, und starb hier im Jahre 1461. Durch seinen Entwurf einer genauen Sinusstab herstellte er die Decimalbrüderrechnung vor, die später von seinem Schüler Johannes Müller, unter dem Namen Regiomontanus ähnlich bekannt, erweitert wurde. Neuerbach verfertigte neue Planetentafeln und ein neues Werkzeug des Ziffern, wodurch die Sternkunde in ihrer Entwicklung eine große Förderung erfuhr. Der Einfluss Neuerbachs auf Martin von Jurawice, der im Jahre 1450 nach Krakau zurückkehrte, muß groß gewesen sein, denn beide Lehrer verfolgten in ihren Vorlesungen das gleiche Ziel, durch Sinusstab und ein neues Werkzeug der Trigonometrie und Geometrie Martin verfertigte auch eine praktische Theorie, die vorwiegend Ordnungswerk, immerhin das erste Handbuch der Mathematik in Polen darstellt. Neuerbach war auch hierin sein Muster und Führer, wie auch auf dem Gebiet der Astronomie. So wurde eine Regiomontanus' Werkzeuge nicht nur in Wien durch Neuerbach, sondern auch in Krakau durch dessen Schüler Martin Krul durchgeführt, die Regiomontanus, der größte Mathematiker des Jahrhunderts, durch seine Forschungen und Erfindungen weiter aushilft. Der Einfluss dieser hervorragenden Persönlichkeiten auf Krakau bestätigt der Geschichtsschreiber der Jagellonischen Universität Kosmit Morawski, war stark und maßgeblich. Martin Krul aus Jurawice stand unangefochten in naher Beziehung zu Neuerbach, mit dem er in Radom im Jahre 1448 zusammen kam; seine Tätigkeit entwickelte sich in derselben Richtung und dieselben Verdienste kennzeichneten sie. Neuerbachs Werke auf dem Gebiet der Trigonometrie und Geometrie finden einen Widerhall in verwandten Werken des Krul, der so manches direkt von jenem entlehnte. (Morawski, Hist. Univers. Jagielloniskiego, Krak. 1900. Bd. II, S. 808).

Der Nachfolger des Martin Krul war Martin Bylica aus Ostpreußen. Er war auch Schüler des ersten, Erbe und Fortleger seiner Lehre. Wenn auch dessen Meister in seinem Leben, seinen Nachforschungen und Werken auf Georg Neuerbach stöhnt, so stand dessen Schüler Bylica im nahen Verhältnis zu Neuerbachs berühmten Jüngling — Regiomontanus. (Ebenda Bd. 2, S. 804) Dieser ist in der Nähe von Königsberg in Krakau (daher sein Name) geboren, bildete sich unter Georg Neuerbach in Wien, lehrte in Wien, in Öster und Nürnberg, wo er eine Sternwarte und eine Werkstatt zur Anfertigung astronomischer Instrumente errichtete. Er hat zuerst in Deutschland das Studium der Algebra in Aufnahme gebracht und die Trigonometrie, in der er den Gebrauch der Tangenten einführte, vervollkommen. Im

Jahr 1472 beobachtete er als der erste in Europa einen Kometen, indem er seine Abstände von anderen Sternen maß. Seine astronomischen Instrumente sorgten für geographische Erforschungen und seine Schriften haben Marco de Gama und Columbus auf ihren Entdeckungen benutzt. Auch ließte er die ersten wirklichen Kometenrechnungen. Vom Papst Sixtus IV. im Jahre 1474 wurde der Krakauer Wissenschaftsberater, starb er bald, angeblich an der Pest.

Bylica studierte in Krakau, wofür er im Jahre 1459 Professor wurde. Einige Jahre darauf begegnete mir ihm in Radom, wo er mit Regiomontanus zusammenkam, und in Rom. Seit dieser Zeit hörte die Bevölkerung Bylicas in dem berühmten deutschen Astronomie nicht auf. Bald verfolgung des Schicksal beißt Gelehrten nach Ungarn.

In Breslau und Oden reorganisierte Regiomontanus den mathematischen Unterricht, wobei er Neuerbachs Erkenntnisse in der Astronomie den Weg ebnete. Bylica unterrichtete den großen Reformator in der Astronomie. Aber auch seiner Heimatuniversität vergaß der polnische Gelehrte nicht. Ununterbrochen schickte er nach Krakau Berichte über astronomische Beobachtungen des Regiomontanus, Abschriften seiner zahlreichen mathematischen Schriften, die Werke Neuerbachs, w. a. B. dessen Werk: „Novas Theoriae Sidus“, das insofern reichen Ausstattung, seiner wunderbar ausführlichen Initiativen, Illustrationen und Kalligraphie zu einem Kunstwerk von seltener Schönheit gehörte. Das Exemplar wird in der Jagellonischen Bibliothek in Krakau aufbewahrt. Nach dem im Jahre 1494 erfolgten Tod Bylicas kehrte Krakau dessen Bibliothek, die aus seltenen Werken mathematischen, astronomischen und astrologischen Inhalts bestand, auch eine Auswahl kostbarer astronomischer Instrumente, darunter einen Schwerestab, der einzige auf uns gekommene, der in der christlichen Welt vor dem 16. Jahrhundert erbuat wurde, ferner ein Zirkel, ein von Regiomontanus erfundenes und von ihm eigenhändig verfertigtes Instrument zur Bestimmung von Städten und Distanzen der Gelehrten. Mit Recht sagt auch Morawski: auf S. 210 des 2. Bandes seiner „Geschichte der Jagellonischen Universität“ von dem an seiner Heimat mit solchen Werken hängenden Bylica: „Sein unmittelbares Einflus bestimmt unzweifelhaft die sich entwickelnde Astronomie in Krakau?“ Er war auch insofern ein Vermittler, daß durch ihn die Erkenntnisse und die wissenschaftlichen Theorien Regiomontanus, des größten Mathematikers und Astronomen des Jahrhunderts, zur Kenntnis der Krakauer Magister gelangten und in der Krakauer Universität begriindet wurden.“

So war auch der Mann, der zur Zeit des Kopernikus in Krakau jenen weit verbreiteten mathematischen Raum der Jagellonischen Universität repräsentierte. Albertus Walther von Brudzewo, ein Zeitgenosse des Regiomontanus und des Bylica, und ein Erbe der westeuropäischen Himmelskunde, die durch Deutschen ausgebaut wurde. Von anderen Professoren, die Kopernikus während seiner Studienzeit in Krakau hörte, und die auf seine Entwicklung und Richtung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen Einfluss ausübten haben müssen, ist Bonaventura von Schadel zu nennen, der im Jahre 1498 über die „nova theoria planetarum“ lehrte. Dieses war die damals so berühmte neue Theorie Neuerbachs, welche auch Albertus von Brudzewo so trefflich kommentierte in der von einem seiner Schüler 1495 in Mailand herausgegebenen Schrift „Commentariolum supra theoriae novae Georgii Purbachii in studio generali Cracoviensi per Magistrum Albertum de Brudzewo“.

Kopernikus, der einige Jahre in Krakau verbrachte, muß sich auch mit den astronomischen Instrumenten und deren Gebrauch vertraut gemacht, sowie auch bedeutende Beobachtungserfolge

Wer im Gedächtnis seiner Eltern lebt
Der ist nicht tot, der ist nur fern,
Tot nur ist, wer verlassen wird.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Er seufzte: „So geh zu ihr und sage ihr, daß ich hier warte, daß sie mich um Verzeihung bittet. Ich will ihr verzeihen.“

Sie sprang auf und rauschte die Hände. — „Sie — dich! Aber, Franz? Um Himmels willen, du hast — sie geschlagen! Sie, das erwachsene Mädchen!“

Schlimm genug, daß sie mich soweit trieb. Soll ich etwa gar sie um Verzeihung bitten?“

Du sollst ihr wenigstens die Hand reichen, Franz! Sei nicht böse; aber ich habe die Empfindung, du bist zu weit gegangen!“

„Das bin ich leider! Aber sie ist nicht die Dame mit gegenüber, sondern mein törichtes, unbotmäßiges Kind, das nachgeben muß! Du, meine Frau, würdest das traurige Schauspiel doch etwas nicht mit ansehen wollen, daß ich, der Präsident Franz Meinhard, mich vor diesem trocken, unartigen — kleinen Mädchen dummig?“ sagte er verkniffen. „Schlimm genug, wenn unsere, wenn deine Erziehung ihr nicht die aebührende Ehrfurcht vor ihren eigenen Eltern beigebracht hat.“

„Aber du hast sie geschlagen, Franz!“

„Wie unbotmäßig muß sie gewesen sein, daß ich mich so weit vergessen konnte!“

„Liebster bester Mann, mir zuliebe gib nach. Du kennst das Kind nicht! Gertrud ist imstande . . .“ sie sprach das Furchtbare nicht aus, was sie fürchtete, weil ihr schon bei dem Gedanken daran das Blut im Körper gefror.

Er lachte auf; aber unsicher. In seine Haltung kam etwas Schwankendes. Man wußt sein Leben nicht von sich, wenn man vom eigenen Vater, von dem man nur Gutes empfangen hat, eine gerechte Züchtigung erhielt.“ Der Präsident ging erregt im Zimmer hin und her. „Wie gesagt, hole sie her. Jetzt bin ich ruhiger. Ich verspreche dir, mit ihr sehr liebevoll und vernünftig zu reden. Geh, Mathilde!“

Sie warf einen angstvollen Blick auf die Uhr. Fast vierzig Minuten waren verstrichen, seit sie hier war. Noch einmal schaute sie auf den Garten, dann zitierte sie wie gepeitscht durch die Räume. Die Köchin, die gerade mit ihren Marktkaufleuten heimkam, sah der bleichen, aufgeregten Dame erschrockt nach. „Tut mir leid, was hat denn unsere Exzellenz?“ fragte sie in der Küche.

Das Stübermädchen trocknete eifrig die Wasserkaraffen ab. „Ich glaube, daß es einen mächtigen Krach zwischen dem Alten und Fräulein Gertrud gegeben hat. Ich räumte gerade bei Fräulein Sulfan auf bis sie losgingen. Leider standen die Fenster offen und ich konnte bei dem Straßenlärm nicht hören, um was es sich handelte. Aber . . .“

„Emma, Emma!“ gelte es jetzt durch den hinteren Wohnungsausgang. „Exzellenz!“ Die Gerusene eilte hinaus.

„Wo ist das gnädige Fräulein? . . . haben Sie meine Tochter nicht gesehen?“ schrie Frau Meinhard.

„Nein, Exzellenz, ich habe das gnädige Fräulein nicht gesehen. Schon seit ein paar Stunden nicht mehr,“ antwortete die Gefragte.

„Jetzt trat die Köchin auf den Gang hinaus.

„Fräulein Exzellenz nach Fräulein Gertrud?“

„Ja, Berta, ja!“

„Die habe ich gesehen, als ich vor zehn Minuten vom Bäcker kam. Sie winkte gerade einen Droschkenkutscher herbei und stieg in den Wagen. Das gnädige Fräulein hat mir noch zugenickt.“

„So, so! Ach ja, gewiß, sie wollte sich in der Stadt etwas besorgen“ sagte Frau Meinhard schnell gesagt, „ich halte es ganz vergessen! — Danke!“ Sie kam bei diesen Worten näher und ins Licht der Fenster, ehe sie weiterschritt.

Beide Dienstmädchen bemerkten, daß sie am ganzen Leibe zitterte und völlig verstörte Jüge hatte. —

„Das sieht böse aus,“ flüsterte Berta. „Was ist denn los?“

„Ich kann es mir denken,“ erwiderte Emma mit dem unfehlbaren Ahnungsvermögen so vieler ihrer Gefährten. Vorhin, als es klingelte, kam Baron Stellfreh im Zylinder und weißen Handschuhen und fragte nach seiner Exzellenz. Der hat sicher um Fräulein angeholt und sie will ihn nicht.“

„Woll, woll, das wird schon so sein!“ bestätigte die Köchin aufgeregzt und begann, ihre Einkäufe aus Tasche und Körben zu nehmen.

Während die beiden sich nunmehr einem gediegenen Kutsch hingaben, lärmte die Hausfrau atemlos durch die Räume.

Der Präsident drehte sich bei ihm Eintritt hastig um und fragte gespannt: „Nun! —“

Sie warf sich in einen Sessel, verbarg das Gesicht in den Händen und schluchzte laut. „Gertrud — ist — — fort —“

„Was? — Wie? — Was ist los?“ rief er entsetzt hervor.

„Sie ist verschwunden!“

Meinhard stützte sich schwer auf den Tisch. Seine Augen, hohe Gesäß sank formlich in sich zusammen. „Herr und Herr!“ murmelte er gequält. —

„Berta hat sie unten in eine Droschke steigen sehen,“ jammerte die Mutter. „Franz, sie ist — — sie hat — —“

Bei dem Wort „Droschke“, hob er den Kopf und atmete auf. „Dem Himmel sei Dank!“

„Wofür? Was vermuist du?“

„In einem Wagen,“ wiederholte er grübelnd, „das beruhigt mich! Man nimmt sich keine Droschke, wenn man etwas Verzweifeltes vorhat!“

„Aber.“ Das einst so feine, hübsche Gesicht der aegangstigen Frau zeigte deutlich ihre Sorgenqual. —

angeleitet haben, wenn er im Jahre 1497 inボロニア (Bologna) Doktor des berühmten Professors der Mathematik werden könnte. Nachdem er nach in Rom und Padua einige Jahre aufgebracht hatte, lehrte er sich an Leibnizscher Schule, durch seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse bereits wohlbekannt, in seine Heimat zurück. Hier schrieb er das Werk seines Lebens, in welchem er die neuen kosmischen Lehren übergelegt hat, in seinen Grundzügen aus. Bis in die letzten Lebensjahre aber erneutete er seine Forschungen nicht für abgeschlossen. Nur seiner Lehren Freunden, wie dem erstmalschen Domherrn und späterem Bischof von Ratisbon, Tieckmann Tiele, den berühmten polnischen Humanisten Johannes Dantiscus (Flachsfieder), dem Kardinal Schönberg in Rom, teilte er seine neue kühne Lehre mit. 1539 kam der Professor der Mathematik in Wittenberg, Georg Joachim Rheticus, nach Frauenburg, wo Kopernikus wohnte, um sich in seine Theorie einzuhören zu lassen. Im folgenden Jahre nahm letzterer an seinem früheren Lehrer Rheticus in Nürnberg einen vorzüchlichen, in Danzig redenreichen Bericht über das Werk von Kopernikus heraus. Caölich entschloß sich Kopernikus, gehörig durch seine Freunde Tegnberg, Giese und Aheius, zur Veröffentlichung des Werkes, an dem er 20 Jahre gearbeitet hatte. Nützlich brachte die Handschrift nach Nürnberg, wo er unter seiner und Danziger Aufsicht gedruckt wurde. Der letzte schrieb eine Vorrede hin. Das erste Exemplar des Werkes, das im Jahre 1543 unter dem Titel „De revolutionibus orbium coelestium“ erschien, erhielt Kopernikus auf dem Titelblatt. Ein unveränderter Druck des Werkes erschien 1566 zu Basel, die dritte und vierte Auflage in den Jahren 1617 und 1640 in Amstelredam. Nach ihr ist der Titel der Warschauer Ausgabe — aber nicht 1654 — gedruckt.

Die heliozentrische Theorie, wie sie von Kopernikus vorgeschlagen wurde, behielt einiges, zum Teil auch bedeutende Unzulänglichkeiten und Irrtümer. Die in derselben angeschlossenen kreisförmigen Bewegungen, welche sie mit endloser Vermürrung beabsichteten, obwaltet sie sich durch eine scheinbare Unzulänglichkeit empfunden, wodurch erst von dem großen Astronomen der folgenden nachgewiesen und berichtigt: Das Verdienst, das Kopernikanische Weltbild zu bestätigen und ausgebaut zu haben, gehörte wiederum hauptsächlich dem deutschen Astronomen. Schon der Wittenberger Professor Rheticus vervollkommen die dazu angewandten Rechnungsmethoden, Reinhards entworfene Tabellen auf Grund einer Ausgleichung der Beobachtungen des Ptolemäus und des Kopernikus — die sogenannte Ptolemäische Tafeln, unter allen Astronomen ragte aber Kepler besonders hervor. In seinem „Mysterium Cosmographicum“ sagt er: „In 1595 brachte ich mit der ganzen Energie meines Geistes über dem Gegenstande des Kopernikanischen Systems.“ Kepler willte seine Vermutungen und Hypothesen durch Berechnungen von unendlicher Arbeit und gelangte zu dem Ergebnis, daß zwischen Teilen des Sonnensystems ein physischer Zusammenhang vorhanden sein müsse. Die Geiste, welche Entfernungen, Zeiten und Schnelligkeit der Planeten bestimmen, die gegenwärtig unter dem Namen Keplerischer Gesetze bekannt sind, legte er in den Werken „Episomie der Kopernikanischen Astronomie“, „Ueber die Harmonie des Weltalls“, „Harmonices Mundi“ wieder. Kepler erlebte noch die Anwendung des durch Galilei erfundenen Teleskops, das die Beobachtung der Himmelskörper unermöglich erleichterte. Galilei, ein Italiener, war mehr als Naturforscher bekannt, zeichnete sich aber nicht weniger durch seine astronomischen Entdeckungen aus. In seinem Werk „Das Weltall“ stellte er die Wahrheit des Kopernikanischen Gedankens fest und erweiterte sie, indem er drei Kometen und die Revolution des Mondes entdeckte.

Unter den Polen fand sich wie vor, so auch später kein einziger Astronom, der durch selbständiges Forschen und neue Entdeckungen auf dem Gebiete der Himmelsfunde das Kopernikanische

Und sie gehen beide, langsam mit schweren, müden Gliedern, in gebeugter Haltung. Als sie sich der Küche nähern und das Schwanken ihrer Angestellten hören, richten sich beide unwillkürlich straff auf. Erst im Zimmer der Tochter, das der Präsident kaum je betreten hat, und das ihnen jetzt unheimlich leer und still vorkommt, werfen sie die Maske ab. Die Mutter stürzt auf den Schreibtisch zu, öffnet die darauf liegende Ledermappe, reicht die Schubfächer auf, in denen der Schlüssel steckt. Der Vater sucht auf den Tischen, den Fensterbrettern.

„Hier ist nichts!“ sagte Frau Meinhard dumpf.

„Nein, nichts,“ entgegnete er.

„Aber vielleicht liegt etwas bei Egon. Er schläft jetzt in seinem Zimmer und Susanne in dem von Herbert.“

Er runzelte die Stirn. „Sehr überflüssig.“

„Warum? Die Räume standen doch unbeachtet, und es machte den Mädchen so viel Spaß, Schlaf- und Wohnzimmer zu haben. Zögern solltest du der Gattin in den anstehenden Raum.“

Gertruds geschickte Hände, ihr feiner Gesichtsausdruck, haben das ziemlich kahle, spartanisch einfache Schlafzimmer des Bruders reizvoll gewandelt. Jedoch auch hier findet sich kein Zeichen, kein Sagen, das Aufschluß gibt. Es fehlen nur, wie die Mutter beim Nachfragen in den Schränken feststellt, ihr langer Mantel, Hut, Handschuhe und Schirm.

„Was mag sie wohl vorhaben? Was beweckt sie?“ rätselte sie laut.

„Sie wird bestimmt draußen ihre Vernunft

Weltystem ausgebaut und vervollkommen hätte. Das geschieht unter anderen auch der bedeutende polnische Literaturgeschichtsschreiber Chmielowski in seiner „Geschichte der polnischen Literatur“ (Bd. 1, S. 161) wenn er sagt: „Das Schicksal des kopernikanischen Gedankens ist ein schlagender Beweis dafür, daß bei uns „die große Tat in der Lüge versteckt“ ist, zur weiteren Arbeit nicht ermuntert, eine wissenschaftliche Tradition nicht erzeugt. Polen und Preußen erwarten den Ruhm, die Jahre unseres Landsmannes reichtest zu haben.“

Martin Rag.

Vom Film.

Der Film in Polen. In Polen bestehen gegenwärtig 10 Filmstudios, von denen das „Terra Polonica“, Pełka-ef (Pomatische Filmgesellschaft), Sopot, Zgierz, Warszawa, Krakau, Trzemeszno und die Warszawer Fabrik „Colonia“ bereits einige Anstrengungen haben. Dem Verband der Filmstudios in Polen gehören sämtliche polnischen Filmstudios an und nur Mitglieder dieses Verbandes dürfen den Filmstudios angehören werden. Der Verband zählt derzeit etwa 700 Mitglieder und besteht aus dem Warszauer Büro und den Provinzstellen aus. Mitglieder können nur diejenigen Personen angeworben werden, die in einer der durch den Verband beauftragten Schulen ihre Ausbildung genossen und die Prüfung bestanden haben. Davor ist die Warszauer Schule, die bei der Filmfabrik „Terra Polonica“ bestand, die älteste und umfassendste Filmstudie und Lehranstalt: Leo Balsamic — Bischowitz; Stefan Olzinski — und Jan Bielecki — Magie; Włodzimierz Kostrowicz, Referent des Ministeriums für Kultur und Unterricht, Filmunterricht; Franciszek Borkowicz — Mucha, früherer Filmoperateur des Rundfunkstudios des polnischen Heereskommandos, — Ryszard und Filmphotograph; Wiktor Kostrowicz — Bielecki, Bialek, Kostrowicz, Kazan.

Grebe verfilmt. Cela Film, Berlin, zeigt ein neues Filmwerk an, das sich „Myston“ heißt und nach Goethes Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahr“ ist. Der Film bearbeitet wurde. Die Hauptrolle liegt in Händen Sacha Gurus.

Eine 16-jährige Filmkrimisfotografin. Das letzte Jahr hatte eine Wiener Filmfabrik Preise für Filmstudie ausgeschrieben. Es waren über 1000 Mannschaften eingelangt. Der zweite Preis (200 000 Kronen) erhielt Fräulein Elsie Lutz, die 16 Jahre die Tochter eines Grossen Reichsaußenministers ist. Das gelbe Gesicht.

Stendhal's Roman „Rot und Schwarz“ wird von Walter Uppen für den Film bearbeitet.

Die Marschallmutter im Film. Der anständige Professor der Astronomie, Dr. David Todd, löst jetzt das Observatorium außer dem dem aus im Sommer 1924 (für die Beobachtung besonders auffällig) bekannt) astronomische Aufgaben des Planetenforschens will, die letzte Woche lange allmählich in den wenigen Gedanken erfolgen sollen. In diesem zweiten Planet sich in das Bereich des Objekts begibt. Für diese Aufgaben konstruiert man einer besonderen, leicht loslösbaren Spiegel, der neugeschaffene Größe und Größe eines Kosmometers hat und in einem Kasten von 50 Gramm auf Tafel des Planetenwagens gebracht wird. Die für diesen Zweck benötigte Konstruktion kann, die in einer Höhe von ungefähr dreihundert Metern über dem Spiegel angebracht ist, sofort nicht wenige tausend Schuhhundert Pfund wiegen.

Aus dem Reiche.

Zemberg. Von der öffentlichen Sicherheit. Die Zemberger berichten, daß die öffentliche Sicherheit in der Wojewodschaft Zemberg in letzter Zeit sich zum Besseren gewandt hat. Eine vollständige Auflösung der Sabotage- und organisierten Kampfscharen wurde herbeigeführt. Die Aufzähler derselben befinden sich bereits hinter Schloss und Riegel. Aufzuhören wurden auch die Hauptstädte der umstürzlerischen Propaganda in Dolna, Stryj und Kalisz.

Brzezany. Hinrichtung. Der vor das bielegste Standgericht gestellte 26jährige Ukrainer Wajyl Bodry wurde des Verbrechens des bewaffneten Raubes für schuldig befunden und zum Tode durch Erhöhung verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Ukraine. Neue Kulturtaten. Der „Graubote“ schreibt: In der Nacht zum Mittwoch wurden von jenen jungen Leuten, die nach Dolna, wie wir einmal in einem polnischen Blatte lagen, polnische Kultur bringen sollen, eine ganze Reihe von Kulturtaten ausgeführt. Tafeln mit deutschen

Tafeln am Hotel „Austria“ und an der Stadtapotheke wurden zertrümmert, beim Buchdrucker F. Schulz wurde eine eiserne Tafel losgebrochen. Man fand diese am Morgen auf einem Hof in der Altstadt. Die deutschen Bezeichnungen der Schmiede der französischen Hinterbliebenen nicht respektiert wird. Heute nacht wurden nämlich die Schmiedestühle der polnischen Galanteriewarenhandlung, dessen Inhaber, Herr Gustaw Jelonek, vorgestern verstorben ist und seitdem aufgehoben liegt, mit antisemitischen Aufschriften beschmiert. — Wie man in der Stadt spricht, werden für den nächsten Jahrmarkt ähnliche Ausschreitungen gegen die polnischen Kaufleute geplant, wie sie letzens in Mogilno stattgefunden haben.

Thorn. Von Mädchendrabbern ist hier. Am Montag verschwand aus Thorn ein junges Mädchen namens Janina Nowacka. Zugleich Zeit wird das Verschwinden eines Mädchens aus Thiel, das innerhalb der letzten 14 Tage in Polen verschwunden ist und seitdem aufgehoben liegt, mit antisemitischen Aufschriften beschmiert. — Wie man in der Stadt spricht, werden für den nächsten Jahrmarkt ähnliche Ausschreitungen gegen die polnischen Kaufleute geplant, wie sie letzens in Mogilno stattgefunden haben.

Wien. Tod eines Bildhauers. Am 22. November wurde der Bildhauer Paul Hieronymus aus Wessola, Kreis Pleß, durch den Waldbegehr Sajdel der Fürstlich Breslauer Verwaltung erschossen. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß Hieronymus auf frischer Tat durch den Waldbegehr Sajdel ergriffen wurde, wobei sich ein Kampf entzündete.

Neue Schriften.

Das Problem des Weltgeschehens. Eine gemeinschaftliche Darstellung der Schöpfung und Entwicklung der Welt. Von Gustav Nierode, Gaben, Bahnhofstraße 5.

Die Wissenschaft wird hier vor grundsätzlich neue Probleme gestellt, vor eine bahnbrechend neue Erkenntnis, da Nierodes Forschung keine Anschauung, keine Entnahme aus anderen Werken oder die diesbezüglichen Literatur ist, sondern in voller Durchdringung dieser Materie des Weltgeschehens aus den drei Energien, Elektrizität, Nord- und Südmagnetismus muss als den Bausteinen der Welt, zur Entwicklung bringt, und in der sich für jegliche Bildung von selbst ergebenden zwingenden Folge in der Anordnung, auf einer rein materiellen Grundlage ohne Einwirkung einer geistigen Art, eines seelischen Zustandes sich vollzieht. Das Weltgeschehen ist nur das rein materielle Mittel für die Zweck- und Zielbestimmung, welche Begegnung aneinander zu halten sind.

Die Wissenschaft wird unbedingt dem Zweck unterliegen, zu Nierodes Forschung Stellung nehmen zu müssen, da er neue physikalische Gesetze aufstellt, und zwar: Für die Energien im Allgemeinen und daraus hervorgehend im Besonderen für die Bewegung, für die Erscheinungen wie Licht und Infrarot, wie Wärme und Kälte und andere Eigenschaften und Wirkungsscheinungen.

Nierode läßt die Art und das Wesen der Energien in ihren gegenseitigen Beziehungen aufzutreten, Belebung von erläuternden Beziehungen und in weiterer Folgewirkung die daraus hervorgehenden stofflichen Gebilde — unter gleichzeitiger Auflösung des chemischen Prozesses — bis zu den stärksten Körperformen, und weiter den Werdegang der Welt in einem hemmungslosen Lauf bis zu ihrem Ende.

Nierode stellt die Energien als etwas seltisch Bekleidetes, als den Begriff einer Kraft in sich selbst dar, aber nicht in der Bedeutung dieses Wortes nur als die Ausführung, als die Wirkungsscheinung einer Kraft. Energie als die Ursache einer Kraftwirkung, ist als die Vorstellung einer Kraftempfindung zu verstehen.

Der Schlüssel zur Erkenntnis des Gesetzmäßigkeits aller Werdens und Geschehens liegt in der Erkenntnis der Energien. Die Naturgesetze sind

„Geh doch zu Bett, Kind,“ mahnt die Mutter. „Nun, ich wollte ihr noch von Frieda eine Belebung machen.“ Das junge Mädchen äußerlich dem Vater ähnlich, klappert ihr Buch zu. Wo ist sie denn, Mutter? — Was ist denn los? Ihr steht so — so — merkwürdig aus.“

Plötzlich bricht Frau Meinhard in ihrer seelischen Überreizung in ein schrilles, lautes Weinen aus und ringt verzweifelt die Hände.

„Aber — Mathilde —“ Meinhard erhebt sich. Susanne sitzt wie gelähmt da und schaut von Vater zur Mutter.

„Gertrud? Man muß sie suchen. Man muß zur Polizei. Mein — armes Kind! Ich kenne sie doch. Sie ist tot. — Gertrud!“ jammert die sonst so beherzte Frau herzerreißend und wirft sich vorüber den Kopf in die auf den Tisch gelegten Arme bergend.

„Polizei? Wir können doch nicht — bedenke doch das Aussehen, Mathilde, den Skandal!“ sagt er stockend.

„So melde es doch der Geheimpolizei oder gebe selbst zum Polizeipräsidenten. Du kennst ihn gut. Um deinetwillen wird er schon alles aufbieten, um einen Skandal zu verhindern. Aber man muß doch etwas tun!“ stöhnt sie schluchzend hervor.

„Was ist denn bloß geschehen? Um Gott willen, sagt es mir doch,“ sieht Susanne scheu. Meinhard verläßt das Zimmer.

Fortsetzung folgt.

die Energien selbst. Naturgesetze und Energien sind identisch.

Das Werk darf in Fachkreisen nicht ohne Widerspruch aufgenommen werden.

Karl Goetze, *Nietzsche, Sein Leben und seine Lehre. Mit Niedliches Albnis.* (261 S.) Geheftet M. 120. — *Geschenkbund M. 160.* — *Bibliothek M. 192.* — *Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6342-6344.*

Der Verfasser entstammt einer mit dem großen Philologen eng befreundeten Familie und ist daher in der Lage, über Nietzsches Charakter viele neue Einzelheiten mitzuteilen. Der philosophische Individualismus des großen deutschen Denkers wird von Goetze eindrücklich. Es ist dies wohl das bislangste und zugleich verständlichste Werk über Nietzsche, das dem lesenden Publikum bisher gezeigt wurde. — M.

Gustav Schwab, *Die schönsten Saenger des klassischen Altertums.* Nach heinen Dichtern und Erzähler. Herausgegeben von Dr. Max Mendheim. 1. Band: Prometheus. — Die Menschenalter und andere kleinere Sagen. (122 S.) Geheftet M. 80. — *Geschenkbund M. 120.* — *Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6347/6348.*

Ein Buch für die reisende Jugend ist es, welches uns hier gezeigt wird. Die Weltschauung der Griechen und Römer wird uns in schlichten Worten geschildert — in einer seltsam fesselnden Art. — L.

Holrich Nörrer, *Das tapfere Schneiderslein.* Ein fröhliches Märchen mit Wollstiebchen in fünf Bildern. (80 S.) Geheftet M. 40. — *Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6349.*

Wirklich ein lustiges Märchenstück. Es ist ein mit großer Phantasie ausgebauts Lustschloß, wo Könige, Prinzessinnen, Prinzen aus dem Goldlande, Ritter und Helden mit Bären, Häslein und Riesen sich unterhalten. Ein spaßiges Durchhänger, für jede Kinderbühne wie kein anderes Stück geeignet. — A.

Kalender des Deutschen in Brasilien für 1923. Zweinthalbjähriger Jahrgang. Verlag Notermann & Co., São Paulo und Caxias do Sul, Brasilien.

Der jüngst erschienene Kalender möchte für so manchen Deutschen Poleis, der sich über das große Wasser zu geben geplant, vor nicht geringem Interesse sein. Der Kalender ist ein dicker Band, der eine Unzahl literarischen Materials enthält. Man kann dreist behaupten, daß es kein Band in der Welt gibt, in welchem die Deutschen sich eins so preiswerten Kalenders rühmen könnten, wie es derjenige der Deutschen in Brasilien ist.

Dr. v. B.

Aus aller Welt.

Die große deutsche Zirkus katastrophe. Von 30 deutsichen Zirkusunternehmen, die im Frühjahr 1922 bestanden, sind an der Neige des Jahres drei übrig geblieben: Busch in Berlin, Sarrasani in Dresden und der Hagenbeck'sche Zweigbetrieb in Essen, der sich auch schon längst auf das Volkstheater umgestellt hat. Schon im Frühjahr ging die Wilhelm-Hagenbeck'sche in französische Hände über; der Zirkus Krone, der Italien bereist hatte, zog es vor, sich aufzulösen, statt nach Deutschland zurückzukehren; der Althoff'sche Zirkus nahm Zuflucht nach Holland; der alte Zirkus der Brüder Blumenfeld nach Riga, und all die kleinen Unternehmen sind gänzlich verkümmert oder sang und klanglos verschwunden. Merkwürdige Zirkuschicksale haben sich erfüllt. So wird der Zirkus Barum-Kreiser in Zukunft als Jahrmarktsippodrom sein Fortkommen suchen. Noch rettungsloser erlitten die Zirkusbetriebe der großen Not als die Zoologischen Gärten, denen wenigstens städtische Subventionen und Steuererleichterungen zugute kommen. Die Futtermittel kosten das Zweitausendfache des Vorkriegspreises; die phantastisch emporgeschossenen Eisenbahnfrachten haben die Wandermöglichkeiten der Zirkuse unterbunden. Die meisten Stadtver-

waltungen haben das Ihrige zum Dahinsiechen der deutschen Zirkusse beigetragen, indem sie jene mit den gleichen Steuersätzen erdrückten, die bei Schlemmerstätten sicherlich mehr als berechtigt sind. Auch die letzten Unternehmen, die noch standzuhalten versuchten, stehen vor einer finsternen Zukunft. Vier Generationen haben den Zirkus zu ihren liebsten und denkwürdigsten Jugendinnerungen gezählt, die Dichter von Goethe über Heine und Freiligrath bis auf Wedekind waren der Zirkuskunst begeisterte Lobpreiser, — nun aber wächst die deutsche Jugend ohne die romanischen Schauspiele der Manege auf.

Philatelistische Ecke.

Die Sparsamkeitsmarken. Die Republiken Süd- und Mittelamerikas haben dem alten Europa schon manche beherzige Worte gegeben. Jetzt ist es der mittelamerikanische Staat San Salvador, der als erster den Schritt getan hat, die Briefmarken, die bisher schon allen möglichen ihren eigenen Bestimmungszwecken dienen mußten, ohne daß diese sich aus dem engeren Gebiet des Wirtschaftsgebiets auszuleben erütteln, zur ethischen Propaganda zu benutzen. San Salvador gibt nämlich, wie die "Danziger Briefmarken Rundschau" berichtet, jetzt eine "Ermunterungsbriefmarken" im Werte von 6 Centavos heraus, die dazu dienen soll, den Sparsamkeitsfonds zu schüren und zu fördern.

Schade, nur, daß bei uns die Vorbereidungen nicht berichtet sind, daß der Polminister diesem Beispiel folgen könnte. Wollte die Regierung in der Zeit beispielhaft handeln, so würde die Angabe durch Briefmarken zum Sparen ermuntern, so würde das

Ein König als Briefmarkensammler. König Georg von England ist nicht nur der Briefmarkensammler unter den Königen, sondern auch ein König unter den Briefmarkensammlern. Er besitzt in seiner wunderbaren Sammlung die vollständigste Kollektion von Briefmarken des britischen Reiches. Schon als kleiner Junge hat er gesammelt, und wenn er auch jetzt natürlich für seine Liebhaberei nicht mehr viel Zeit hat, so betrachtet er diesen Sport doch noch immer sehr ehrlich, sagt seiner Sammlung beständig neue kostbare Schätze hinzu. Seinen Briefmarken ist ein besonderer prachtvoller Raum in Privatwohnung eingeräumt, und hier waltet der Vorzüglichkeit der englischen philatelistischen Gesellschaften. S. D. George ist eines der Autoren der "British Philatelic Review" angestellt. Seinen hat auch die berühmte Zürcher Briefmarkensammlung im Britischen Museum eingesandt, deren Wert auf 200 000 Pf. Sterling geschätzt wird. König Georg ist einer der wenigen Briefmarkensammler, die von der Anzahlzeit bis ins höhere Alter ununterbrochen fortgesammelt haben. Was seine Briefmarken heute wert sind, kann man nur nicht abschätzen. Man sieht, die der junge "König Georg auf seinen Reisen von 1870-82 für ein Butterbrot" bekam, zählen gegenwärtig zu den seltensten Stücken, die aufwendig mit Gold ausgeworben werden. Eine seiner seltenen Seltenheiten ist eine Originalstrophe in Wachsbaran von der ersten Postkarte, die der Generalpostmeister Newland Hill vor der Einführung der Marken 1840 aus Schamot schickte, um zu zeigen, wie diese neue Markierung aussehen würde. Ein Hochzeitsgeschenk, das er 1892 bekam, war ein schönes Album mit einer Anzahl seltenster Marken, das ihm verschickte philatelistische Gesinnungsgenossen gemeinsam verehrten. Zu den wertvollsten Marken seiner Sammlung gehören auch die frühen Mauritius-Ausgaben; es sind sehr viele Marken, auf denen das Bild der Königin Victoria lebensgroß ist. Vorzug, der Aehnlichkeit besitzt: Aber diese unzähnlichen Exemplare verlegen jeden Briefmarkensammler in die höchste Verzweiflung, und einer Stelle steht die erste Aufgabe von 1 d in Orange und 2 d in Indigo blau, die die Aufschrift "Post Office" tragen. Später wurde diese Aufschrift in "Post Paid" geändert. Die Post-Office-Marken wurden nur in 1000 Stück gedruckt, und heute sind nur noch 27 bekannt. König Georg erwarb seine 1 d "Post Office" für 850 Pf. Sterling und die 2 d auf einer Auktion in London 1904 für 1450 Pf. Sterling. Der letzte Preis war damals ein Rekord; heute aber kostet die Marke etwa 6000 Pf. Sterling wert sein. Ein anderes Stiel der königlichen Sammlung sind, wie wir dem Bericht einer englischen Zeitschrift entnehmen, sechs Maselang-Marken; sie wurden zum Teil hergestellt während der Belagerung von Maselang. Eine anderes Seltenheit ist der versteckte Druck bei den berühmten Baden-Baden-Marken, von der nur sieben Stück bekannt sind. Nicht minder gefaßt ist eine 4 d Western Australia-Marke, auf deren Zeichnung der Schwan auf dem Kopf steht. Wie die "umgekehrte Schwanmarke", von der nur noch acht Stück bekannt sind und deren gegenwärtiger Preis etwa 1000 Pf. Sterling beträgt. Die Sammlung des Königs wird beständig vermehrt, und in jedem Jahr lädt König Georg der Königlichen Philatelistischen Gesellschaft, deren Präsident er ist, eine Ausstellung seiner Neuerwerbungen vorzulegen.

Luther auf der Bühne.

Von Curt Bauer, Berlin.

Es ist eine heikle Sache, die Gestalt eines großen Mannes auf die Bühne zu bringen. Die Volksphantasie hat sich über ihn bereits eine zu feste Meinung gebildet, um dichterischen Abweichungen Raum zu geben. Die Zeit entkleidete ihn vieler menschlicher Eigenarten, auf die der Dichter nicht verzichten darf. Oder er mußte sich darauf beschränken, eine Zusammenstellung von Anekdoten und Historien vorzuführen. Das aber kann man von einem Genie wie August Strindberg nicht nur mit der Welt, sondern auch mit Gott. Einer Seite des Reformators wußte Strindberg ganz gerecht zu werden, sie zur höchsten dramatischen Wirkung zu steigern: seiner unbeweglichen Kraft, drastische, urwüchsige Elementarkraft altnet jedes Wort, das er seinem Helden in den Mund legt. Wenn er seine Vorlesungen im Kloster zurechtweist oder die Thesen an die Kirchentür schlägt oder die Bannbulle verbrennt oder dem Kardinal in Worms begegnet und nicht zulegt, wenn er Gott selbst herausfordert, immer ist es diese ungebärdige, eigenstümliche Kraft, die von der Gestalt des Reformators ausgeht. Der äußere Aufbau der Handlung, die seine Zeichnung der Handelnden z. B. Ulrich von Hutten, Johannes, Faust, Hans Sachsens u. a. zeugt von einem tiefen Studium der Zeitgeschichte. Aber in den seelischen Konflikten Luthers spiegeln

sich deutlich die eigenen Kämpfe des Dichters. Seinen Helden fehlt daher die Fähigkeit, sein Ungeheuer zu zügeln und zu binden, seine Kraft mehr von innen heraus wirken zu lassen und die geistige Würde der Haltung zu wahren. Es ist unser Luther, aber nur von einer Seite gesehen, von derjenigen Seite, die der schwedische Dichter am stärksten in sich anklängt fühlte.

Bei allem Verstand es Strindberg, seinem Luther ein überlebensgroßes, äußerst packendes Format zu geben, das gleichzeitig durch seine Vermenschlichung die Zuschauer aufs stärkste ergriff. Der Versuch, dies schwungvolle Drama in der Riesenhalle des Berliner Großen Schauspielhauses aufzuführen, kann in mancher Hinsicht als gescheitert bezeichnet werden. Ihre Dimensionen haben die Darsteller zur äußersten Kraftentfaltung. Herbe wie hammerschläge fielen die markigen Worte, von denen das ganze Stück froh, in den weiten Zuschauerraum. Aber es blieb keine Lust für die Untertöne und Abstufungen. Da jeder Laut aufs höchste gesteigert werden mußte, ging die Steigerung des Ganzen verloren. Jeder Schauspieler gab sein Möglichstes an Stimme her. Das galt namentlich auch von Krauß, dem Darsteller Luthers.

Alles in allem jedoch dürfen wir Strindbergs Luther-Aufführung im Großen Schauspielhaus als das ein zweitens bedeutsame Ereignis der diesjährigen Berliner Theatersaison ansprechen. So manches Wort darin schien eigens für unsere Zeit geprägt. Es fiel auf fruchtbaren Boden, wie der stürmisch Beifall des Publikums zeigte.

Handel und Volkswirtschaft.

Bedingungen der Ein- und Ausfuhr.

Die Abteilung für Warenaustausch beim Ministerium für Industrie und Handel gibt die nachstehenden Ausführungsbestimmungen zu den internationalen Verträgen bekannt:

I. Die Einfuhr von verbotenen Waren, vorgesehen in den internationalen Verträgen.

1. Die Gesuche sind an das Ministerium für Industrie und Handel, Handelsabteilung, Abteilung 17, zu richten.

2. Im Falle die Gesuche auf Blankette des Hauptamts für Ein- und Ausfuhr eingereicht werden, so sind sämtliche Rubriken auszufüllen. Bei Gesuchen, die schriftlich eingereicht werden, sind nachstehende Positionen anzuzeigen: a) das Land, aus welchem die Ware bezogen wird; b)

zulässig zu fördern. Schade, nur, daß bei uns die Vorbereidungen nicht berichtet sind, daß der Polminister diesem Beispiel folgen könnte. Wollte die Regierung in der Zeit beispielhaft handeln, so würde die Angabe durch Briefmarken zum Sparen ermuntern, so würde das

Zeitverlust.

3. Den Gesuchen sind beizufügen: a) die Faktur; b) die Abschrift des Patentes, insofern eine solche Abschrift der Abteilung nicht schon früher anlässlich eines anderen Gesuches eingesandt wurde. In letzterem Falle ist in dem Gesuch anzugeben, daß die Abschrift des Patentes dem vorangegangenen Schreiben beigelegt war (es ist das Datum dieses Schreibens anzugeben).

4. Die gegenwärtig zu Kraft bestehenden Stempelsteuern sind folgende: a) für Gesuche 200 poln. Mk., b) für Beilagen 50 poln. Mk.

Anmerkung: Gesuche, die nicht mit Stempelmarken versehen sind, werden nicht geprüft.

5. Am Schlusse eines jeden Monats finden im Ministerium für Industrie und Handel Sitzungen der interdepartamentalen Kommission statt, welche die eingesuchten Gesuche prüft und über die Zuteilung des Kontingents entscheidet. Die Antragsteller werden von dem Resultat der Zuteilung schriftlich verständigt und erhalten dann die Mitteilung zum Recht der Einfuhr im Hauptamt für Ein- und Ausfuhr (Ministerium für Industrie und Handel, Zimmer 48) gegen Bezahlung der Manipulationskosten, deren Höhe 4 pro Mille des Wertes beträgt.

6. Zollermäßigung, vorgesehen in den internationalen Verträgen, werden von den Zollkammern nur dann angewandt, wenn der Ware ein von der zuständigen Institution des betreffenden Landes ausgestelltes Herkunftszeugnis beigelegt ist und dieses mit dem Visum der polnischen Konsulat oder des Handelsrats versehen ist.

Anmerkung: Das Fehlen des polnischen Visums auf dem Herkunftszeugnis macht eine Anwendung der Zollermäßigung unmöglich.

II. Die Einfuhr von Waren, deren Einfuhr gestattet ist.

Die Einfuhr dieser Waren ist frei von sämtlichen Formalitäten, mit Ausnahme der Zollformalitäten. Falls die betreffende Ware das Recht auf Zollermäßigung geniesst, so ist den Frachtscheinen ein Herkunftszeugnis beizufügen, welches letzteres mit dem Visum der polnischen Konsulat oder des Handelsrats versehen sein muss (siehe oben I. P. 6).

III. Die Ausfuhr polnischer Waren nach dem Auslande.

Die aus Polen auszuführenden Waren werden, was die Ausfuhrformalitäten anbelangt, in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar in Waren, deren Ausfuhr gesetzter und in Waren, deren Ausfuhr verboten ist (siehe "Monitor Polski" Nr. 177 vom 7. August 1922).

1. Bei der Ausfuhr von Waren, die sich nicht auf der Liste der verbotenen Waren befinden, sind im Ministerium für Industrie und Handel keinerlei Formalitäten zu erledigen. Man hat sich nur an die Vorschriften des Zolldepartements zu halten.

2. Falls die betreffende Ware in dem Lande, nach welchem sie ausgeführt wird, das Recht auf Zollermäßigung geniesst, so ist den Frachtscheinen auch ein polnisches Herkunftszeugnis beizufügen, das mit dem Visum der Konsulat oder des Handelsrats des betreffenden Staates in Polen versehen sein muss.

3. Das Verzeichnis der Industrie- und Handelsinstitute, die zur Ausstellung von Herkunftszeugnissen berechtigt sind, befindet sich in jeder Industrie- und Handelskammer.

4. Bei der Ausfuhr von Waren, die sich auf der Liste der verbotenen Waren befinden, ist außer dem Herkunftszeugnis auch noch die Genehmigung zur Ausfuhr auszuwirken. Diese Genehmigung kann man auf demselben Wege erhalten, wie solcher oben für die Genehmigung zur Einfuhr vorgeschrieben ist.

Vereinigung d. polnischen Dachpappenfabrikanten und Teerindustriellen. Für den 15. und 16. November wurde von einem Komitee der Warschauer Dachpappenfabrikanten — Vereinigung der Dachpappenfabrikanten, Teerindustriellen und Rohdachpappenfabrikanten Polens und des Freistaates Danzig zu einem Kongress nach Warschau geladen. Zweck des Kongresses war die Gründung der Rohpappen- und Dachpappenfabrikanten-Vereinigung, sowie Gründung einer Einkaufskooperative. An der Versammlung nahmen 50 Fabrikanten teil. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Herrn Rechtsanwalt Pilewski, Inhaber der Firma Thann-Warschau. Vertreten waren die bereits bestehenden Vereinigungen der Dachpappenfabrikanten von Pommern, Posen, Warschau, außer dem 2. Fabrikanten aus dem Freistaat Danzig. Nach dem Vortrage zweier Referat der Herren Sorokiewicz und Dr. Rotmire wurde beschlossen, eine Vereinigung der Dachpappenfabrikanten u. Teerindustriellen von Polen zu gründen. Dagegen wurde die Gründung einer Einkaufskooperativ vorläufig abgelehnt. Nach Verlesung der Statuten traten 35 Fabrikanten dem Verbande bei. In den Vorstand wurden ge-

Regentragödie.

Der Regen, der regnet jeglichen Tag....

Mein Freund schien mir, als ich ihn heute an einer Straßenecke traf, seltsam verändert. Besorgt fragte ich:

„Wie geht es dir?“

„Es regnet,“ antwortete er kaum hörbar.

„Ja, es ist unerträglich. Aber, sag mir doch, warum läßt du dich so lange nicht blicken? Wie befindet sich deine Frau, was treiben die Kinder?“

„Es regnet.“

„Ja, sag einmal, Menschenkind, bist du nicht mehr ganz bei Sinnen?...“

Ein Automobil rast nah am Gehsteig die Straße entlang. Mein Freund flüchtet vor den Gassen braunen Wassers, die unter den Rädern des Automobils hervor alles überschwemmen, auf die andere Seite der Straße. Dort liegt er die Hände an den Mund und brüllt herüber:

„Es regnet!“

Ich wische mir verirrte Spuren des braunen Wassers aus dem Gesicht und eile hinüber zu meinem Freunde.

„Mensch, Freund,“ sagte ich; kann ich dir irgendwie helfen? Wollen wir zusammen einen Arzt aussuchen?“

Eine Bewegung volliger Gebrochenheit. Und kaum gehaucht:

„Es regnet.“

Ich sah ein, dieser Geist war rettungslos zerstört. Betrübt ging ich meiner Wege. Ich wagte kaum zehn Schritte gegangen, als ich einen gelenden Aufschrei hörte. Ich wendete mich; mein Freund war kopfüber in einen der frühen Tümpel in der Mitte der Petrikauer Straße gestürzt. Und ward nicht mehr gesehen.

Eine englische Mutter an eine deutsche.

Erkläre mein Sohn den deine? Konni's geschah. Den meinen hab' ich und er ward gefund. Nicht länger steht vor meiner Seele steht. Das Bild von deinem Sohn so todeswund.

Nicht heißt die Wunde dir, den bittern Schmerz. Kein Geist geht ab von dem Sohn zurück. Die Angst, die ihn traf, ging dir ins Herz. Und schlug in Tränen als dein Lebensglück.

D Gott hat Groß! Kann das, darf das sein? Meine älteren ritterlichen, Kaiser Sohn! O, das ich soll mit allen, was du mein. Das Unrecht fühnen kann' vor Gottes Thron!

Herzschmerz Mutter! Dein gebeugtes Haupt.

wählt die Herren: Sorokiewicz, Pniewski, Plonski und Dr. Rotmil aus Warschau und die Herren J. Broh—Posen und G. Duryay—Graudenz. Es sind bereits Beschlüsse gefasst worden, welche wesentlich zur Gesundung der Industrie beitragen werden. 1) Die Benennung der Dachpappe darf nicht mehr wie bisher mit 0020 und weiteren Zahlen erfolgen, sondern nach den Rohpappen Nummern, und zwar sollen nur verarbeitet werden 30-er, 100-er, 125-er und 200-er. 2) Die Länge der Rollen, die bisher, hauptsächlich in Kongresspolen, 6 1/4 und 7 mtr. betrug, soll nunmehr einheitlich 10 mtr. betragen, ein Mass, welches in den früheren preussischen Gebieten bereits angewandt wird. 3) Zur Imprägnierung von Dachpappen dürfen nur Produkte verwandt werden, die aus Steinkohlenteer hergestellt sind, da eine Reihe von Fabriken leider aus Mangel an Rohmaterialien Naphthaproducte verwandt, die entschieden für die Imprägnierung schädlich und daher zu verwerfen sind. Ferner

wurde beschlossen, zur Beschaffung von Rohmaterialien aus Oberschlesien sofort durch eine Denkschrift bei den Regierungsstellen vorstellig zu werden. D.

Die Goldanleihe. Das Finanzministerium gibt bekannt: Auf Anordnung des Finanzministers vom 2. Dezember ist der Kurs der Obligationen der 8-prozentigen staatlichen Goldanleihe vom Jahre 1922 — ab 4. Dezember d. J. geändert worden, und zwar wurde zur Berechnungsgrundlage der Preis des polnischen „Zloty“ mit 2,000 Mk. angenommen, was für eine Obligation von 10.000 Mk. oder 10 polnische „Zloty“ den Preis von 30.000 Mk. und für Obligationen von 50.000 Mk. oder 50 polnische „Zloty“ den Preis von 150.000 Mk. ausmacht.

Zusatzaufträge bei polnischen Frachtsendungen. Die Direktion der Staatsseisenbahnen macht auf Grund des Art. 78 der für die polnischen Staatsseisenbahnen geltenden Bestimmungen über Zusatzaufträge alle interessierten Personen

darauf aufmerksam, dass der Aufgeber nur das Recht besitzt, Zusatzaufträge durch Vermittelung der Aufzabestation zu erteilen, und zwar gegen Vorlegung des Duplikats des Frachtabreises, in dem auch der Zusatzauftrag eingetragen werden muss. Eine Anmeldung von Zusatzaufträgen bei der Eisenbahndirektion selbst oder bei anderen Ämtern hat grundsätzlich zu unterbleiben, da solche Anträge in keinem Falle berücksichtigt werden können.

Krise in der russischen Textil- und Schwerindustrie. Wie das offizielle Organ der Regierung von Turkestan „Izwiesija“ meldet, ist in der laufenden Kampagne ein weiterer starker Rückgang der Rohbaumwolle in Turkestan zu erwarten, da die politischen Unruhen dieses Sommers in Zentralasien auf die Baumwollproduktion sehr nachteilig gewirkt haben. Im Zusammenhang mit der Meldung der Turkestane „Izwiesija“ konstatiert die „Ekonomskaia Shien“, das kommende Jahr werde für die aus dem Schlafe er

wachende russische Textilindustrie eine sehr schwere Krisis bringen, da angesichts der russischen Finanzkatastrophe an eine nennenswerte Einfuhr von Baumwolle aus dem Ausland nicht zu denken sei. Neben der Textilindustrie würde auch die Schwerindustrie mit den größten Schwierigkeiten im Jahre 1923 zu kämpfen haben. Trotz des größten Optimismus sei nicht zu hoffen, dass das kommende Jahr der russischen Wirtschaft eine irgendwie nennenswerte Erleichterung bringen werde.

Die Baumwollarante. Aus Washington wird unter dem 21. November gemeldet: Nach Angaben des Zensurbüros wurden bis zum 14. November 8.870.000 Ballen Baumwolle geerntet. Im vergangenen Jahre betrug um dieselbe Zeit die Menge der geernteten Baumwolle 7.276.000 Ballen, 1920 — 8.915.000 und 1919 — 7.604.000 Ballen.

Winkelhausen

Spezialität: WEINBRÄNDE

Zaklady przemysliwne Winkelhausen, Tow. akc., Starogard-Pomorze, gegr. 1846.
Generalvertretung: Dom Handlowo-Przemysłowy H. Podkomorski I Ska, Warszawa, Nowy Świat 2. — Telefon 276-32.
Zu haben in erstklassigen Wein-, Spirituosen- u. Kolonialwaren-Handlungen.

Dezember 1922

Sonntag

24

Dollzen

Die Frage: — Was — schenken wir ?

Die Beantwortung dieser Frage finden wir in vorliegender Anzeige.
Wir teilen nur einen Teil unserer großen Auswahl mit

Herren-Paletots
Üller
Anzüge
Jackets
Beinkleider

Damen-Paletots
Kostüme
Blusen
Kleider
Sweater

Kinder-Paletots
Anglize
Kleidchen
Mädchen
Sweater

Bestellt seit
dem Jahre
1892.Beschafft diese heilige u.
ausländische Waren.Damenwäsche, Ver-
schiedene Schuhwaren.Ein Besuch
verpflichtet
nicht zum
Kauf.

Emil Schmeichel
Petrikauer Straße 98, Ecke Przejazd, Tel. 7-21.

**Das
Fabrik-Lager
der Woll- und Baumwollwaren**
Gebr. Karpowksi & J. Bielajew
Lodz, Petrikauer Str. 37 (im hause), Tel. 11-68
empfiehlt
große Auswahl der Fabrikate:

Tuchabteilung

Tuchfabrik
A.-G. Borst, A.-G. Zgierz.
Tuchfabrik Franz Kindermann.

Spezialabteilung
für Detail-Verkauf
zu Engroßpreisen.

Fabrikspreise.

Baumwollabteilung

Scheibler & Grohmann A.-G.
Krusche & Ender A.-G.
Julius Kindermann A.-G.
Karl Hoffrichter.
Theodor Ender.
Adolf Daube.

5518

Für die nahenden Feiertage.
Große
Auswahl!!! **Schuhe** für Herren
und Damen
garantiert aus dem besten ausländischen Leder.
J. KOWALCZYK, Cegielnianatstr. 25.
Zugängliche Preise.

Rausle mit
100%
teurer
und zahlreiche besten Preise für
Brillanten, Gold, Perlen, Emaille,
Säume, Perlen-Zepoche u. Pelze
H. Warszawski, Petrikauer
Straße 2, Itali. Offiz., 2. St. 5536

**Amateur-Photographen-Klub
in Lodz.
Die photographische
Kunstausstellung**

in den Räumen des Museums für Kunst und
Wissenschaft, an der Petrikauer Straße 91,
ist bis zum 9. Dezember täglich von 4 bis
8 Uhr nachmittags geöffnet. 5495

Schreibmaschinen

Adler (neu), Mercedes, Remington usw., Farbbänder Ia.
Kohlepapier, Reparaturen. Schreibmaschinen-Unterricht
1927

Adolf Goldberg,

Andrzejew-Straße 1, 1. Etage

1935

in rohem und fertigem Zustand
Gebr. Pietruszka & Dawid Melman,

Zachodnia 42

Aufträge werden von einem und anvertrautem Material
unter eigener Aufsicht von Gebr. Pietruszka ausgeführt.

in allen Farben zu verkaufen. Petrikauer

Zum Besten der Armen.

Der Lodzer Frauen-Berein
veranstaltet am 10. Dez. im 2.
Stock des Männergelehrtenvereins
Satzungsträger. Haus Swatek, eine

Weihnachtsmesse

Reiche Auswahl an Handarbeiten, Wäsche, Schürzen, Pfefferkuchen und anderen Gegenständen — vorzüglich geeignete Weihnachtsgeschenke. — Beginn um 3 Uhr nachmittags.
Reichhaltiges Buffet. Eintritt Mark 1.500.
Kaffee, Kuchen usw. 5605 Kaffee-Konzert.

Teodor Wagner

— Lodz, Petrikauer 101, Tel. 591. —
empfiehlt

Eröffnet seit 1901

Weine Cognac
Schnäpse Liköre.

Strick- und Stick-Wolle

in allen Farben zu verkaufen. Petrikauer
Straße 31, bei Korze. 554

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- u. Damengarderoben,
Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw.
Aufträge werden nach den neusten Fassone ausgeführt.
„Ekonoma“ Geyers Ring 516.

Wir kaufen

die Nummern der „Lodzer Freie Presse“ vom
1. 5. 8. Oktober 1922 und 9. August 1921 zurück.
Die Administration, Petrikauer Straße 86. 551 6

der Société Générale des Industries Textiles Alain Rousseau et Co. als Präs. Vizepräs. sind: Großindustrieller Karl T. Buhle aus Lódz und Alfons Bialobrzeski. Besitzer der chemischen Fabriksanlagen Sieblee, bisheriger Präs. der Verwaltung der Englich-Polnischen Bank, Leon de Haran, Miteigentümer der industriellen Anlagen "Pekier et Fils" in Czestochau, Artur Eisenbraun, Artur Namisch, Leon Blahal (Vertreter der Großindustrie). Direktor der Verwaltung W. Kurz Abell Danube, Miteigentümer der M. Ges. Parow und Albrecht, sein Vertreter Herr Emil Steinert von der M. Ges. Karl Steinert. Mit Leiter der Verwaltung sind: Robert Autunian, Direktor der Firma Paul Desarmont, der belgische Eisenbahn in Lódz Telleisen Chapuis, Direktor der Belgischen Gesellschaft, Vertreter der belgischen Industrie André Blachet, Herr Meyen in Llos und Pojaz und Herr Adamiec Kurno als Generaldirektor der Bank.

Tagung der Starosten. Am 18. und 14. Dezember wird im Saale des Wojewodschaftsgebäudes eine Zusammenkunft der Starosten der Lódz Woiwodschaft stattfinden. Auf der Zusammenkundwerben Verwaltungs- und Selbstverwaltungsfragen sowie Angelegenheiten der weiteren Hilfsfördigung für Rückwanderer und der Bildung von Gemeindezirkeln der Hilfsgeellschaft für die akademische Jugend besprochen werden.

Kriegsgefangenen- und Rückwandererfürsorge. Am 15. Dezember um 10 Uhr morgens beginnt eine Tagung des Hilfslamites für Kriegsgefangene und Rückwanderer, an der Vertreter der Kreisabteilungen und der Woiwodschaft der Lódz Woiwodschaft teilnehmen werden. a. b. Streik in den Hotels. Der Verband der Hotelangestellten forderte eine 25 prozentige Zahn erhöhung. Die Hotelbesitzer machen die Verhöhung dieser Forderung von der Erhöhung der Hotelzimmerpreise abhängig. Angeblich darf man vorgestern in den Lódz Hotels Streik aus. In den Hotels ist eine Bekanntmachung ausgebracht, daß das Hotel um 11 Uhr geschlossen wird, die Verwaltung für gestohlene Sachen nicht aufzummt und fremden Personen den Eintritt verweigert. Die Hotelzimmer werden nicht gehobt. In der Portierloge arbeiten die Besitzer oder deren Vertreter. Zur Beilegung des Streiks wird heute in der Wojewodschaft eine Konferenz stattfinden.

Hebräische Schulen in Polen. Es gibt gegenwärtig in Polen über 250 hebräische Schulen, von denen die meisten in der östlichen Gouvernements sich befinden. Im ehemaligen Kongresspolen gibt es 48 Schulen mit hebräischer Unterrichtssprache (hierzu 8 in Warschau). In der Krakauer Woiwodschaft beträgt die Zahl der hebräischen Schulen 28, in der Lemberger 18. Die hebräischen Schulen werden von 40.000 Kindern besucht, die von 900 Lehrern unterrichtet werden. Die Schulen sind durchwegs gleichberechtigt und unterliegen im Sinne des Versailler Vertrages sowie der polnischen Verfassung keinerlei Ausnahmeverfügungen oder Beschränkungen.

Zum Verband ins Ausland werden in Bromberg große Mengen fetter Gänse ausgeliefert. Die Gänse werden geschlachtet, gerupft und dann verladen. — Kein Wunder also, daß die billigen polnischen Gänse ausbleiben!

Die neuen Preise für Zigaretten und Tabak verpflichten ab 1. Dezember. Die Erhöhung beträgt 60 Prozent der Novemberpreise. Im Laufe von kaum 2 Monaten ist der Zigaretten- und Tabakpreis um 110 Prozent gestiegen.

Erhöhung der polnischen Passivumgebühren. "Katalin" meint: Mit dem 24. November hat der polnische Generalkonsul in Berlin die Passivumgebühren wie folgt erhöht: Die Gebühr für ein Visum auf einen deutschen Pass zur Reise nach Polen und zurück beträgt 9600 Mark, für eine Visse 4800 Mark. Die Gebühr für ein Visum auf einem polnischen Pass zur Reise nach Polen und zurück beträgt 4800 Mark, für eine Visse 2400 Mark.

Die Auswanderung nach Frankreich. Die Auswanderung nach Frankreich hält noch immer auf der gleichen Höhe an. Abgesehen werden von der Lorienter Zentrale monatlich etwa 2500 Arbeiter. In den Sommermonaten war die Auswanderung noch stärker. Jetzt wandern besonders die Familienangehörigen der nach Frankreich Abgewanderten aus. Die Ausreisenden zerfallen in 3 Kategorien, in ungerne, in qualifizierte Grubenarbeiter und in landwirtschaftliche Arbeiter, 70 Prozent der Ungernen stellen Kongresspolen und Polen mit ihren gewerblichen Zentren wie Warszawa, Krakow, Lódz, Bielsko, die anderen 30 Prozent die Länder des ehemaligen Teilegebietes. Die landwirtschaftlichen Arbeiter stellen alle drei Gebiete. Bei qualifizierten Grubenarbeitern ist das Verhältnis umgekehrt. 70 Prozent stellt das ehemalige preußische Teilegebiet, die anderen 30 Prozent kommen aus dem Dombrowaer und dem Dehener Kohlenberg. Diese Tatsache wird bestreitend, sie erklärt sich jedoch in dem Umstand, daß sich jetzt im Teilegebiet viele Arbeiter befinden, welche auf den Gruben den Bergbau erlernt und als Grubenleute schon früher ihr Brot verdient haben.

Wärgeengel Tenerung. "Katalin" berichtet in einem längeren Artikel daß neue Parlament auf, als seine Hauptaufgabe den Kampf gegen die Tenerung zu betrachten. Zwei Käferarten üben

in Polen die Hauptverschärfung zu seinem Untergange aus: Der Schieber und der Spulan. Der Schieber bricht die Preise heraus, der Spulan den Marktsatz herab. Die Regierung scheint ohnmächtig. Bei Michałski habe das Defizit noch 130 Milliarden betragen, bei Józefowski sei die Summe von 500 Milliarden schon überschritten. Die Erhöhung der Beamtengehälter würde diese Summe noch bedenklich vergrößern. Die optimistischen Neuerungen des Handelsministers ändern nichts daran, daß Polen auf das Nirvana des Erfolgs eifersuchtig ist oder das Sonnenreichlands herabwinken schenkt. Das Blatt führt dann einige Beispiele der Preissteigerung von gestern auf heute an.

Können die Eisenbahnen verpachtet werden? In der Frage der Verpachtung der polnischen Eisenbahnen hat sich der frühere Eisenbahnaminister Dr. Sileski einem Vertreter des "Kolos" gegenüber in ablehnendem Sinne geäußert. Der frühere Minister hält das Projekt aus verschiedenen Gründen für nicht empfehlenswert. "Unter den Umständen, unter denen sich unser Staat befindet," sagte der Minister, "und da er gezwungen ist, mit zwei immerhin mächtigen und von ihm habigeren Streben nicht gehilft zu rechnen, darf man ein solches Werkzeug und eine solche Waffe wie die Eisenbahn nicht aus den eigenen Händen geben. Die wirtschaftlichen Rücksichten müssen hier den Rücksicht der Sicherheit des Staates weichen. Wir müssen stets auf gefährliche Überraschungen gefaßt sein und deshalb den Gedanken daran aufzubauen, unsere Eisenbahnen an Auslandskapitalisten zu verpachten; — wir dürfen nicht einmal an eine Gesellschaft verpachten, die sich auf Binnenkapitalisten stützen will. Man muß nur die Tasse zur Arbeit aufzuspülen. Die Gehaltsträger kann man durch Hebung der Transportmöglichkeit unserer Eisenbahnen, durch Sparfahrt und durch Verbesserung der Finanzwirtschaft reduzieren. Unser Eisenbahnwesen muß und kann ein einbringendes Unternehmen werden, wenn die Verwaltung der Staatsseisenbahnen einer radikalen Reform in sozialistischen Geiste unterworfen wird. Nötigenfalls müssen einige hervorragende Organisationen aus Industrie- und Handelskreisen als Mitgeber verpflichtet werden, die einen entsprechenden Entwurf für die Organisierung ausarbeiten hätten und dafür Sorge tragen müßten, daß die Reorganisation rationell durchgeführt wird."

Haushalt und Meter. Der Vertrag des Hauses in der Säule Nr. 51, Josef Urbanowski, räumte bei seiner Mutter Leokadia Godkowska während ihrer Abwesenheit sämtliche Sachen aus der Wohnung und verschloß die Tür. Die davon benachrichtigte Polizei zog den Haushälterin zur Verantwortung. — Im Bereich des 10. Polizeibezirks wurde gegen die Haushälterin, die ihren Wicker das Wasser entzogen haben, ein Verfahren eingeleitet.

Glas-Expresstrasse. Der in der Vergezinsungsstraße 20 wohnhafte Weißch Włodzimierz erhielt einen Brief, wonin eine Bande die Vorbereitung von 10 Millionen Mark unter Abschöpfung böser Folgen für den Weltmarkt verlangt. Die Polizei hat energische Nachschüsse eingeleitet.

Verhaftung von Betrügern. Bei der Polizei Straße 82 wohnhaften Lea Blumstein erschien ein unbekannter Mann, der sich für einen Agenten des Unterforschungsamtes ausgab und der Blumstein seine Hilfe bei ihren Händeln mit dem Wirt antrug. Blumstein, in der gegen den Unbekannten Misstrauen wach wurde, sandte an das Unterforschungamt und hielt den Mann bis zum Eintritt der Agenten fest. Die Agenten der Unterforschungspolizei stellten fest, daß der Unbekannte einen falschen Agentenabsatz auf den Namen Stanislaw Cichowski besaß und David Cederbaum aus Warschau war. Nach Verhöhnung mit der Warschauer Polizei stellte sich heraus, daß Cederbaum von dieser wegen ähnlicher Säckchen gefasst wird und nach Lódz angedacht zu seiner Petrikauer Str. 82 wohnhaften Tante gereist war. Er wurde von der Polizei verhaftet.

Selbst gewisser Zeit wurden von Unbekannten in mehreren Häusern Beiträge für die Gesellschaft "Linas Cheedel" gesammelt. Es gelang jetzt einen von ihnen: Lipman Radynski, Alter 51, zu verhaften. Der falsche Insassent gestand 15 Beträger ein.

Giftige Gase. In Kürze wird in Lódz eine Abteilung des Warschauer Instituts zur Entgegenwirkung den giftigen Gasen eröffnet werden.

Von der Dziesmastraße. Da die Plasterabteilung die ultige Menge Basaltwürfel erhalten hat, ist der Jahrmarkt der Dziesmastraße endgültig vollenbet und nach mehrmonatiger Sperrung für den Wagenverkehr wieder freigegeben worden.

Wordversuch an der eigenen Frau. Der in der Wulcanstraße 157 wohnhafte Adolf Ludwig versuchte, seine Frau mit einem Seitengewehr zu ermorden. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Die Kinder für die Kinder. Uns wird geschrieben: Das Rote Kreuz der Jugend in Lódz, das sich zur Hauptaufgabe macht, den Kindern der Auswanderer zu Hilfe zu kommen, lädt für Weihnachten Kleidchen, Schriften, Bücher und Spielsachen an die Kinder des Großen Kreises. Im Vertrauen darauf, daß unsre Jugend mit Freuden bereit sein wird, zur Verschönerung der Feiertage dieser Kinder, die durch den Krieg vielleicht am meisten gelitten haben, beizutragen, wendet sich das Rote Kreuz der Jugend an diese mit der Bitte: "Jünger und Spielsachen

für den genannten Zweck zu spenden. Die Gaben werden im Büro des Polnischen Roten Kreuzes (Witkauer Straße 96) von 9-12 Uhr nachmittags bis zum 12. Dezember entgegengenommen.

Gesundheitswidrige Zustände. Gegen die Besitzer von mehreren Häusern wurde wegen gesundheitswidrigen Zustandes derselben ein Strafverfahren eingeleitet. Ferner wurden wegen Unzulässigkeit in den Löden mehrere Badenbesitzer zur Verantwortung gezogen.

Ein Kindling. In der Ogródowastraße 26 wurde ein Kind weißlicher Geschlecht gefunden. Das Kind wurde von einer mitteidigen Frau zu sich genommen.

Ein sandiger Kontrollen. Die Polizei leitet gegen den Kontrollen des Kaliwerks Radzikowice wegen Vereignung von 2400 Mk und Wissbruch seiner Auswirkung ein Verfahren ein. Der Kontrollen hält dieses Geld dem Reisenden Zofia Szczerbiak für eine Fahrt nach Stryjow ohne Fahrkarte abgenommen und nicht abgeliefert.

Blödlicher Tod. In der Kruckstr. 8 (Wolin) erlag der Arzt Dr. Józef Elschnio, Sachbuchstr. 27 wohnhaft, einem Herzschlag.

Diebstähle. Aus der Wohnung der Tante Konstancja Szolniewicz stahl das Dienstmädchen Maria Anna Wróblewska verschiedene Sachen im Wert von 3 Millionen Mk und flüchtete.

Wohlhaber Tod. In der Kruckstr. 8 (Wolin) erlag der Arzt Dr. Józef Elschnio, Sachbuchstr. 27 wohnhaft, einem Herzschlag.

Die neue Ausgabe bringt vollkommen neue Übertragungen unserer besten Übersetzer. Bis Weihnachten liegen von der zunächst erscheinenden Serie "Die Rougon-Macquart, Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich" drei Bände fertig vor: "Nana, — Das Glück der Familie Rougon, Abbé Mourets Sündenfall.

Stiftet Bücher für die Kinder. Lesehalle!

Stellungnahme der vergleichenden Individualpsychologie Alfred Ehlers zu Fragen aus den Gebieten der Psychologie, der Charakterologie, des künstlerischen Schaffens, der Psychiatrie, Psychotherapie, Pädagogik und Jugendfürsorge. Der Kongreß wird mit einem Vortrage von Dr. Alfred Adler: "Individual-Psychologie und Weltanschauung" eingeleitet.

Die erste berechtigte deutsche Ausgabe. Nach langen schwierigen Verhandlungen mit der Witwe des Dichters Eugen Zola und mit seinem französischen Verleger ist es dem Kurt Wolff Verlag in München gelungen, die Autorisation für eine deutsche Zola-Gesamtausgabe zu erhalten. Damit wird der unwürdige Zustand beendet, daß die Romane des bedeutendsten französischen Schriftstellers der Neuzeit, abgesehen von einigen röhrenden Ausnahmen, nur in schlechten und verstimmteten Übersetzungen zugänglich waren. Die neue Ausgabe bringt vollkommen neue Übertragungen unserer besten Übersetzer. Bis Weihnachten liegen von der zunächst erscheinenden Serie "Die Rougon-Macquart, Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich" drei Bände fertig vor: "Nana, — Das Glück der Familie Rougon, Abbé Mourets Sündenfall.

Bleibbehandlung gegen Krebs. Nach Mitteilungen, die der Kanzler der Liverpooler Universität, Hugh Reynolds Rathbone, kürzlich machte, ist es dem Gynäkologen der Hochschule, Prof. Dr. Blair Bell gelungen, bei seinen Krebsstudien ein Heilversfahren zu finden, das er und seine Assistenten bereits mit gutem Erfolg zur Anwendung gebracht haben. Wenn auch die bisherigen Versuche noch nicht den Beweis erbringen konnten, daß es sich um ein sicher wirkendes Mittel handelt, so scheinen sie doch eine bedeutsame Ersparnis auf dem Wege der Krebsbehandlung zu bezeichnen. Fünf Fälle, die nach Ansicht der Aerzte bei chirurgischer Behandlung keine Aussicht mehr boten, sind während einer Zeit von drei Jahren nach dem neuen Verfahren behandelt worden, mit dem Ergebnis, daß man vier der Kranken für geheilt hält, während bei elf eine wesentliche Besserung festzustellen ist. Das Verfahren beruht in der Hauptfase auf der Zuführung von Blei in kolloidalen Lösungen, das in den erwähnten Fällen das Weiterwuchern der Krebsgeschwulst verhindert hat.

Stimmes Kauf auch Buchverlage, nachdem er annähernd 100 deutsche Tageszeitungen seinem direkten Einfluß unterstellt hat. Es wird bekannt, daß er u. a. den bekannten Verlag Dür und Weber, Leipzig, der die Zellenbücherei herausgibt, in seinen Besitz gebracht hat.

Mußt, bis man jenseits des Ozeans hört. Das Wieder der drakischen Übertragung hat einen neuen Erfolg zu versprechen. Zum ersten Mal in färblich von einem englischen Hörer Miss verstanden, wurde die in Amerika ausgespielte Operette "Die geschiedene Frau" — als "hausdame", das in Hamburg, Berlin, Bremen, Wien, Nürnberg und München mit ungeheurem Erfolg gegeben worden ist. Das Stück, das von unerhörlicher Komik gewürzt ist, hält die Lachmusikeln der Zuschauer drei Akte lang in Spannung. Die Hauptrolle jedoch ist, daß es der Direktion des Skala-Theaters gelungen ist, für dieses Stück Fräulein Pirlimow vom Stadttheater in Magdeburg sowie Herrn Jean Terry vom Karltheater in Wien zu verpflichten. Die anderen Rollen spielen: Herr Altilio Moro, Frl. Frieda May sowie Frl. Ebers und Frau Mordor. Um auch den minder bemittelten deutschen Kreisen Gelegenheit zu geben, diese Schlager-Dorftstellung zu besuchen, hat sich die Direktion ungestraft der großen Kosten bereit erklärt, dies Stück zu billigen Preisen zu geben. Also: wer Sonntag nachmittag vom Herzen lachen will, der versäume nicht, ins Skala-Theater zu gehen!

Die photographische Kunstsammlung im Museum für Kunst und Wissenschaft ist nur noch bis zum 9. d. M. geöffnet. Niemand verfügt, diese interessante Schau, die wir an anderer Stelle entsprechend würdigten, zu bestreiten!

Eine Theatervorstellung für Kinder. Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. Dezember, sind im Theater Capri zum 2. Weihnachtstag 2 Vorstellungen des Theaters für Kinder "Rococo" aus Warschau. Für Aufführung wird eine 8-aktigephantastische Oper mit Szene und Tanz unter der Beteiligung "Czardzieska fujarka" von Stanislaw Przedzinski gelungen. In der Aufführung nehmen die hervorragendsten Warschauer Künstler mit Halina Grimald Bierschowolska und Eugeniusz Maciuszki teil. Der Hörsaal ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging seinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" erzählte ich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die Weihnachtstage, die dabei in Anwendung kamen, betrugen 225 Meter, was, wie wir wissen, die Station Newark an sein Ohr drang. Newark ist etwa 600 Km. von London entfernt. "Rococo" als eine Stunde" erzählte der Operateur einen Bericht, erstaunt, "landschaftlich dem Konzert", das jenseits des Ozeans gegeben wurde, und nicht ein Konzert entging meinem Ohr. Die

prochen wurde in der letzten Zeit die Durchsuchung alter Gemälde. Man hat hier die wertvollsten Entdeckungen gemacht und z. B. herausbekommen, daß ein angebliches Bild des 16. Jahrhunderts, das groß Wert haben sollte, modernen Ursprungs war, während andererseits zu einem anderen berühmten Gemälde des französischen Museums gezeigt wurde, daß es über ein anderes Bild auf die Weltkarte gemalt worden ist, das sehr viel älter ist und noch größere künstlerische Bedeutung hat. Als wunderliche Belebung der Röntgenstrahlen führt eine witzliche Zeitschrift, der wie diese Beispiele entnehmen, die Durchsuchung eines Elefanten an, der einen Diamantring verschluckt hatte. Das Tier wurde gefesselt, auf den Boden gelegt, und dann wurde der Ring in seinem Bauch photographiert.

Sport.

Wußt der Schachspieler ein gutes Gedächtnis haben? Die allgemeine herrschende Ansicht, daß ein starkes Gedächtnis für einen Schachspieler unerlässliche Voraussetzung des Erfolges ist, wird von dem Weltmeister Capablanca als irrig bezeichnet. Wie er einem englischen Berichterstatter erzählte, hat sein Gedächtnis im Laufe der Jahre immer mehr nachgelassen. Während er als Kind drei Partien eines Naches nach einem Leseanfang verloren hat, kann er jetzt einer Meisterspartie ausstehen. Nicht auf dem starken Gedächtnis beruht seiner Meinung nach die Kraft des Schachspielers, sondern vielmehr auf der Beobachtungs- und Einbildungskraft. In dieser Beziehung besteht zwischen dem Schachspieler und dem Künstler gar nicht zu übersteigende Ähnlichkeit, und so kann man auch feststellen, daß alle Schachspieler, wenn sie nicht selbst Künstler sind, doch die Künste lieben. So beispielweise das Schachgenie Philidor einer der bekanntesten französischen Künstler seiner Zeit. Capablanca meinte auch allgemeine Bildung sei für den Schachspieler unerlässlich, da sie allein die Fähigkeit klarer und logischer Denkens verschaffte, auf der das Schachspiel beruht.

Vereine u. Versammlungen

Die Mitglieder der Christlichen Gemeinschaft werden durch unsrer Vermittelung gebeten, am Donnerstag abend um 8 Uhr Petrusstraße 283 zu einer wichtigen Sitzung zu kommen.

Vermischtes.

Der König von Bulgarien ausgeplündert. Ein Wiener Telegramm des "Bolzanen" berichtet, daß König Boris von Bulgarien bei einem Automobilunfall ohne Begleitung in der Nähe von Sofia von Räubern überfallen wurde. Nachdem die Räuber den König völlig ausgeplündert hatten, verschwanden sie.

Schöne Milliardenschäfe. Nach einer Mitteilung der britischen Admiraltät ist die im Jahre 1919 begonnene Bergungsarbeit zur See

Kauf die 8% Gold-Anleihe!

bung der in der Nähe der englischen Küste während des Krieges versunkenen Schiffe nahezu vollendet. 440 Schiffe konnten gehoben werden und aus anderen der wertvollste Teil der Ladung und Maschinen durch Taucher gehoben werden. Aus dem überseeischen Dampfer "Laurentic" wurden Goldbarren im Werte von 4 Mill. Pfund geborgen. Der Gesamtwert der geretteten Güter beträgt über 100 Mill. Pfund.

Versicherung gegen Späßeversenkung. Diese neue Versicherungart wurde in Amerika eingeführt. Es handelt sich um eine Haftpflichtversicherung, durch die die Inhaber von Genußmittel verabreichernder Unternehmungen, insbesondere solche von Restaurants, Hotels, Cafés usw. gegen Ansprüche zu versichern sind, die den Gästen aus Schädigungen durch Speisen etwa erwachsen können. Vor allem wird es jedem schwer fallen, nachzuweisen, daß die Schädigung durch den Genuß dieser oder jener Speise verursacht wurde. Man sieht, daß es sich wieder einmal um eine Art Welt-Versicherung handelt.

Gute Nachrichten

Drei Todesurteile.

Bomberg, 5. Dezember. (L. W.) Heute morgen wurde vom Standgericht das Urteil gefällt, das für Wm. W. Kuprekt, Hryc Kawka und Oleks. Bellz, auf Todesstrafe durch Erschießen lautete. Das Urteil wurde nachmittags vollstreckt.

Millionenkraut einer tschechischen Bank.

Prag, 5. Dezember. (L. W.) Wie aus Prag ameließt wird, ist die dortige tschechische Bank Moravská Šákska Banka (mährisch-schlesische Bank) insolvent geworden. Die Verluste belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf 215 Millionen tschechische Kronen (nach dem jetzigen Kursstand ungefähr 54 Milliarden Mark), also das Mehrfache des Vermögens der deutschen Bank. Diese Passiva stehen nur geringe Aktiven gegenüber. Gegen den Vorstandsvorsteher der Bank Nachro und gegen den Direktor Rosol wurden wegen Vertragsbrüderfehle erlassen, weiteres Verhandlungen dürfen folgen.

Österreicher und die Wissensfrage.

Riga, 5. Dezember. (L. W.) Die lettische Regierung sandte an den Botschafter eine neue Note, in der sie nochmals bemerkte, daß sie sich mit der Neutralisierung des Niemen nur nach erfolgter Regelung der Wissensfrage einverstanden erklärte. In der Note wird gebeten die östliche Grenze Polens festzustellen und

habet die Lebensinteressen Litauens zu berücksichtigen.

Die Meeresfragenfrage vor der Lösung.

Bordeaux, 5. Dezember. (L. W.) "Matin" berichtet aus Lorient, daß Berichten zufolge, die französische Regierung eine Lösung der Meeresfragenfrage vorschlagen beabsichtigt, die die Türkei, ohne auf ihre wirtschaftlichen Rechte zu verzichten, annehmen können wird.

London, 5. Dezember. (Pat.) "Daily Warisienne" stellt das volle Einvernehmen von Gerns mit Barrat bezüglich der Meeresfragenfrage, fest.

Gegenrevolutionäre Aufstände in Griechenland.

Athen, 5. Dezember. (L. W.) In zahlreichen Provinzstädten Griechenlands, wo die Parteien Garits, Kratos und Theotolis auch noch Erschließung ihrer Führer Anhänger bestehen, sind gegenrevolutionäre Unruhen ausgebrochen. Auf der Insel Kreta, der Heimat der Bewegung Theotolis, haben seine Anhänger die englische Flagge und erklärten sich von der Athener Regierung unabhängig, solange dort die Venezianer herrschen. In Patras und Missolonghi erhoben sich die Anhänger Garits gegen die revolutionäre Herrschaft.

Der musterhaftige amerikanische Staats-

haushalt.

Washington, 5. Dezember (Pat.) Der Entwurf des amerikanischen Staatshaushalts für das künftige Jahr, den Präsident Harding dem Kongress vorgelegt hat, sieht an Ausgaben 8 Milliarden 180 Millionen 84.000 Dollar vor. Das Überwiegen der Einnahmen über die Ausgaben beträgt 18 Millionen 960.000 Dollars. Die Hauptausgaben betreffen: die Kriegsmarine 239 Millionen 881.000 Dollars, die Armee 216 Millionen 352.000 Dollars, das für Zollgeschäft 125 Millionen 781.000 Dollars.

Kurze telegraphische Nachrichten.

Das englische Oberhaupt hat das Gesetz bezüglich der Ratifizierung der Verfassung des freien irischen Staates in dritter Lesung angenommen.

Polnische Börse.

Warschau, 5. Dezember.

Millionówka	1700-1225
4½ Proz. Pfdr. G. Bedenkreditgaz.	1250
1, 100 Bbl.	52
1, 100 Mr.	52
5 Proz. d. Stadt Warschau	523-327,
Valutae:	
Dollars	17475-12275
Oesterreichische Kronen	24
Schecke:	
Belgien	1127/-1120
Berlin	2.77/-2.15-2.17/-

Kirchengesangverein "Zoar" Lodz,

begeht am Sonntag, den 10. Dezember d. J., um 5 Uhr nachmittags im Vereinslokale Brzozowa 13 seine

15-jährige

Stiftungsfestfeier

verbunden mit reichhaltigem Programm wie: Chor- und Solofänge (unter Mitwirkung bekannter Solisten), Deklamationen, Sing- und Lustspiele usw.

Alle unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins laden höflich ein

die Verwaltung.

5593

erstklassige Kraft. Spezialität: Expedition und Kasse, in ungekündiger Stellung, sucht sich zu verändern. Ges. Angebote an das Anzeigen-Büro W. Trzeciakowski, Lodz, Radwanika 6 unter Nr. 1019 zu richten.

Ein deutscher Herr,

polnischer Staatsanwalt, gehöriger, mit e. Bildung nicht unter Gymnasialmatura (klasse), perfekt in Polnisch und Deutsch, kann sofort einen guten Posten erhalten. Curric. vitae eigenhändig in 2 Sprachen mit Berufung auf persönliche Empfehlungen. Zu eröffnen an Dr. v. BEHRENS, Verlagsdirektor der "L. F. Presse", G. m. b. H. 5620

Bank amfin

tätig in seinem Beruf, der auch Maschine schreibt, aus der technischen Branche bevorzugt, wird gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsabstufungen sind an die Geschäftsstelle d. K. unter "G. H." zu richten.

Wollwaren und Baumwollwaren

empfiehlt

E. SCHULTZ

vorm. 4609

BOSTON

Petrilauer Straße 153

Badeanstalt „ROYAL“

Ronla 53, nach der Montierung des neuen Kessels von heute ab täglich geöffnet.

5628

Treibberinnen

und Maschinenarbeiterinnen für Fertigung von einer Schnurfabrik gesucht. Zu erfahren: G. Jakuta 14, 1. Etage.

Eine ehrliche Frau

wird zur Pflege einer Kranken gesucht. Benedikt 11. Wohnung 2.

5623

Täglicher Eisendreher

und Lehrling werden ein Gehalt gegeben. Zu erlernen: Juliusstr. 20 in der Schlosserei.

5615

Hauschneiderin

sucht Feuerstättung, mit Belebung und so. Off. unter "G. H." an die Geschäftsstelle d. K. erbeten.

5617

Buchhalter

tätig in seinem Beruf, der auch Maschine schreibt, aus der technischen Branche bevorzugt, wird gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsabstufungen sind an die Geschäftsstelle d. K. unter "G. H." zu richten.

Heirat!

Intelligentes Fräulein sucht die Gesellschaft eines polnischen Herrn, nicht unter 30 Jahr. Witwer nicht ausgeschlossen. Gutes Sozialstatus.

Julius Rosenthal, Chelmza 2, Wohnung 36.

5624

Gesucht wird ein Lehrling

für leichte Compt.-Arbeiten sowie ein Bürche für Lager, w. 16-18 J. alt. der poln. und deutsch. Sprache in Wort u. Schrift möglich. Off. unter "M. M. R." an die Geschäftsstelle d. K. 5620

Auf Ausschreibung!

Vorhänge, Tischdecken, Handtücher, Bettwands, Lampe und Säulen. Tafelwiese & Co. Petrilaer 37, im Hause

Berläuferei

geucht.

Zu mieten bei H. L. Kanert, Petrilaer 37, 5623

Nähmaschine

Tisch, 6 Stühle, Schreibtisch, Leiter u. versch. Gegenstände zu verkaufen. bei Fr. Lamprecht Bod. 31, 5619

Blei

in jeglicher Quantität wird von der Geschäftsstelle d. K. geliefert.

5600

Millionen

kennen Sie verloren, wenn Sie in der

Lodzer

Freien Presse

inserieren!

